Nr. 355 — 15. Jahrgang | Mittwoch, den 27. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,80 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Das größte Eisenbahnunglück der Welt

201 Tote in Paris

Über 200 Verletzte / Schnellzug rast im Nebel auf Schnellzug

Paris, 27. Dezember. Eine der schwersten Katastrophen, die die Geschichte des Eisenbahnwesens je zu verzeichnen hatte, ereignete sich am Sonnabend abend in der Nähe von Paris. Der Straßburger Schnellzug raste mit einer Geschwindigkeit von 105 Stunden-Kilometer auf den Eilzug Paris—Nancy auf. Sämtliche Wagen des Eilzuges, bis auf einen, wurden buchstäblich zermalmt. Bisher wurden 201 Todesopfer gemeldet. Die Zahl der Verletzten dürfte weit über 200 betragen. Heizer und Lokomotivführer wurden sofort nach dem Unglück verhaftet. Fast alle Opfer der Katastrophe sind Passagiere des Zuges nach Nancy. Deutsche befinden sich nicht unter den Toten. Der deutsche Botschafter hat noch am Heiligen Abend der französischen Regierung sein Beileid ausgesprochen.

Am Ort der Katastrophe

(Telegraphische Meldung)

Paris, 27. Dezember. Das Eisenbahnunglück bei Lagny ist wohl das schwerste, das sich in der ganzen Welt in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Es erreicht in seinem Ausmaß das große Eisenbahnunglück des vorigen Jahrhunderts, im Jahre 1878, als ein Schnellzug von der Brücke über den Firth of Forth stürzte und 200 Menschen mit sich begrub. Wem die traurige Aufgabe zufiel, sich an Ort und Stelle ein Bild von dem Ausmaß der furchtbaren Katastrophe zu machen, wird kaum je wieder die schrecklichen Eindrücke vergessen.

Auf einer Strecke von 200 Meter sieht man nichts als Trümmer. Nur große eiserne Räder und verkrümmte Fahrgestellreste deuten darauf hin, daß hier einmal ein Zug stand, der noch vor wenigen Stunden über 400 hoffnungsfrohe Reisende beherbergte.

Im rötlichen Schein der Feuer, die mit den Holzteilen der zertrümmerten Wagen angezündet wurden, und im grelleren Licht der Scheinwerfer der Hilfszüge sind Hunderte an der Arbeit, die Opfer des entsetzlichen Unglücks zu bergen. Es ist ein ewiges Kommer und Gehen mit Tragbahren, und die lange Reihe der Toten und Verwundeten zu beiden Seiten des aufgewühlten Bahndammes will kein Ende nehmen, obgleich Krankenautos und Sonderzüge seit zehn Uhr abends für einen regelmäßigen Abtransport in die Krankenhäuser der benachbarten Ortschaften von Paris sorgen.

Daß das Unglück nicht ein noch größeres Ausmaß annahme, wurde allein durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers eines dritten Zuges verhindert,

der unmittelbar nach dem Zusammenstoß der beiden Schnellzüge auf dem gleichen Gleis herankam. Diesem Lokomotivführer gelang es, seinen Zug nur ganze hundert Meter vor dem Unglücksort durch rücksichtsloses Bremsen zum Stehen zu bringen.

Durch den mit 105-Stundenkilometern heranbrausenden Straßburger Schnellzug wurden von dem Eilzug Paris—Maux der Packwagen und 6 Personenwagen zerstört.

Auf Grund schon der ersten Nachrichten, die hier einliefen, haben sich außer dem Minister für öffentliche Arbeiten auch der Ministerpräsident und andere Mitglieder des Kabinetts an den Ort der Katastrophe begeben.

Der Hergang

Im Zugverkehr waren am Sonnabend wegen des starken Ferienandrangs und des dichten Nebels große Verspätungen zu verzeichnen. So verließ auch der Eilzug Paris—Nancy anstatt 17,49 Uhr um 19,25 Uhr den Pariser Ostbahnhof. In der Nähe der Ortschaft Pomponne bei Lagny an der Marne, die der Zug gegen 20 Uhr erreichte, mußte er auf offener Strecke halten, da vor ihm ein Vorzug lag. Gerade als der Zug sich wieder in Bewegung setzte,

raste der ihm folgende Schnellzug Paris — Straßburg mit voller Geschwindigkeit von hinten auf.

Der Straßburger Zug blieb mitten in den Trümmern der zermalmten sechs Wagen und des Packwagens des Unglückszuges fast unversehrt stehen. Die Schreie der Verletzten zerrissen die Stille der Nacht.

Die Bergungsarbeiten, deren Leitung der Minister für öffentliche Arbeiten selbst übernommen hatte, schritten in der Dunkelheit nur langsam vorwärts. Bis Mitternacht waren etwa hundert, und gegen 7 Uhr früh 134 Tote geborgen, jedoch steigt die Ziffer der Toten und Verletzten von Stunde zu Stunde. Ein Teil der Toten ist so verstümmelt, daß er noch nicht erkannt werden konnte. Die Verletzten wurden sofort mit Hilfszügen und Kraftwagen in die Krankenhäuser der umliegenden Ortschaften und in die Kliniken von Paris gebracht.

Erregte öffentliche Meinung in Frankreich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. In Paris scheint man sich über den Umfang der Katastrophe lange nicht klar gewesen zu sein. Die Organisation der Rettungsmaßnahmen war völlig unzureichend.

Die Eisenbahngesellschaft gab beruhigende Berichte aus, während die Schwerverletzten bei Frost und feuchtem Nebel stundenlang auf dem Erdboden liegen mußten, unzulänglich erwärmt durch Holzfeuer.

Es fehlte auch an Verbandsmaterial. Obgleich der Minister für Oeffentliche Arbeiten und zahlreiche Vertreter der Behörden vor Mitternacht an Ort und Stelle waren, mangelte es an einheitlicher und energischer Leitung. Erst um 12 Uhr nachts traf der erste Hilfszug mit Verwundeten in Paris ein. Am Bahnhof herrschte Panikstimmung und die Ordnung konnte nur mühsam aufrechterhalten werden. **An der Unglückstelle wurde dann die ganze Nacht fieberhaft gearbeitet.** Erst gegen 3 Uhr morgens waren zwei Krahne zur Stelle, um größere Trümmer fortzuschaffen. Scheinwerfer, mit deren Hilfe man weitere Verletzte und Tote entdeckte, und Schweißapparate, um die Eisenteile auseinander zu schweißen.

Erst am Sonntag abend war die letzte Leiche befreit und erst am Montag morgen konnte der Verkehr auf der Strecke wieder aufgenommen werden.

Auf jeden Fall gibt die sehr erregte öffentliche Meinung den Hauptteil der Schuld nicht den beiden verhafteten Beamten, von denen der eine 22, der andere 9 Jahre im Dienst ist, sondern der Eisenbahngesellschaft. Daß bei so dichtem Nebel die Züge in so engen Abständen abgelassen worden sind, hätte nur bei verdoppelter Sicherung geschehen dürfen.

Die Verwendung hölzerner Wagen, durch die die Katastrophe die furchtbaren Formen angenommen hat, ist nicht zu entschuldigen.

Es heißt auch, daß nunmehr den Eisenbahngesellschaften der Gebrauch dieser veralteten Wagen gesetzlich untersagt werden soll. In Deutschland würden die seit längerer Zeit verwendeten Ganzstahlwagen das Ausmaß eines solchen Unglücks nie aufkommen lassen.

Obwohl die Unfallstelle nur 20 Kilometer von Paris entfernt liegt, kam der erste Hilfszug drei Stunden, der zweite fünf Stunden nach dem Unglück an. Es fehlte an der Unfallstelle an allem, vor allem an Tragbahren, an Hilfsmannschaften und Aerzten. Besonders verstimmt ist man darüber, daß die Gesellschaft den Umfang der Katastrophe zu verheimlichen suchte. Zuerst wurden Tote überhaupt abgestritten.

Alle Beschwerden werden vor der Kammer besprochen werden.

Die Ursache

konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden. Jedenfalls steht soviel fest, daß der dichte Nebel eine der entscheidenden Ursachen gewesen ist. Sonst steht vorläufig noch Aussage gegen Aussage. Der verhaftete Lokomotivführer und sein Heizer erklären, daß ihnen freie Fahrt gegeben war, während von anderen Eisenbahnbeamten berichtet wird, daß das Signal auf Halt stand. — In parlamentarischen Kreisen scheint man die Ansicht zu vertreten, daß die Schuld an dem Unglück weniger das Zugpersonal, als die mangelhafte

Der Führer bei seiner alten SA.

(Telegraphische Meldung.)

München, 27. Dezember. Der Führer traf im Laufe des Weihnachtstages in Begleitung seines Adjutanten Brückner hier ein und verbrachte mehrere Stunden im Kreise seiner Getreuen. Der große Wagner-Saal war festlich geschmückt. Auf den Tischen standen viele hunderte kleiner Christbäumchen für die SA.-Männer, die reichlich beschenkt wurden. Eine SA.-Kapelle verschönte die Feier. Im Verlaufe der Feststunden ergriff der Führer das Wort zu einer Ansprache, die von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Der Kanzler gab einen kurzen Abriß der politischen Geschehnisse der letzten zehn Jahre und schloß mit einem herzlichen Weihnachtsgruß an alle seine SA.-Männer.

Vulkanausbruch auf Philippinen

(Telegraphische Meldung)

Manila, 27. Dezember. Die Philippinen wurden am ersten Weihnachtsfeiertag von einem heftigen Ausbruch des Vulkans Bulusan heimgesucht. Man zählt bisher 13 Tote. Zahlreiche Familien sind obdachlos. Starker Schaden wurde insbesondere auch durch die den Vulkanausbruch begleitende Springflut angerichtet. In der Provinz Sorsogon ist eine große Anzahl Häuser völlig zerstört worden. Viele Häuser wurden auch durch die von dem Vulkan ausgeschleuderten Lavaströme weggerissen.

Rauhreifschäden und Eisbruch im Erzgebirge

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 27. Dezember. Im oberen Erzgebirge sind in den letzten Tagen, hervorgerufen durch außerordentlich starke Rauhreifbildung, zahlreiche Störungen der Hochspannungsleitungen eingetreten. Der ungeheueren Belastung durch die sich ansetzenden Eismassen waren Hunderte von Hochspannungsmasten nicht gewachsen. Zahlreiche große Licht- und Fernsprechleitungen sind gerissen. In einer großen Anzahl Ortschaften des oberen Erzgebirges wurde die Stromversorgung und Fernsprechverbindung unterbrochen.

Die sofort eingesetzten Hilfskolonnen und verstärkten Hilfsmannschaften der technischen Nothilfe reichten nicht aus. Infolgedessen wurden durch das Wehrkreiskommando 4 zwei Hilfskolonnen des Inf.-Reg. 10 und 11 noch am Heiligen Abend zur Verfügung gestellt. Eine weitere Hilfskolonne vom Inf.-Reg. 10 wurde am ersten Feiertag eingesetzt. Dank der außerordentlichen Arbeitsleistung aller Beteiligten, die auch am Heiligen Abend und an den Feiertagen nicht unterbrochen wurde, besteht Aussicht, daß die Unterbrechung der Stromversorgung behoben wird. Reichsstatthalter Martin Mutschmann besichtigte in Begleitung des sächsischen Wirtschaftsministers Lenk am ersten Feiertag die betroffenen Gebiete.

1000 Tote?

Fliegerangriff auf Futschau

Die Nankingarmee rückt vor

(Telegraphische Meldung)

Paris, 27. Dezember. Nach einer Meldung der Agentur Indopazific aus Schanghai ist die Stadt Futschau von chinesischen Fliegern mit 135 Bomben belegt worden, denen viele Personen zum Opfer gefallen sein sollen. Amoy wurde von Kriegsschiffen beschossen. Das Hauptquartier der aufständischen 19. Armee in Tschangtschung soll durch Fliegerbomben zerstört worden sein. Bei der Beschießung Futschaus durch Nanking-Flugzeuge sollen 1000 Personen den Tod gefunden haben.

Organisation der Eisenbahngesellschaft frage.

*

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht folgende Schilderung eines Augenzeugen:

„Ich befand mich mit meinem siebzehnjährigen Sohne im Speisewagen des überfüllten Schnellzuges, der mit eineinhalb Stunden Verspätung den Ostbahnhof von Paris verlassen hatte. Durch die Scheiben versuchten wir ab und zu, einen Blick auf die Gegend zu werfen. Aber der dichte Nebel verhinderte jeden Ausblick.

Plötzlich wurden wir von unseren Sitzen geschleudert. Unsichtbare Gewalt schien uns zu packen und in die Luft zu heben.

Ich stürzte zu Boden, über mich fiel mein Sohn. Eine Sekunde lang war alles still. Dann kam **ein furchtbares Lärmen und Rattern, Dröhnen und Pfeifen, Klirren von Glas, und in diese Symphonie des Schreckens mischten sich Schreien und Brüllen vieler Hunderte.** Langsam erhoben wir uns und betasteten unsere Glieder. Dann gelang es uns, die Tür zu gewinnen und ins Freie zu kommen. Ein grausiger Anblick bot sich uns dar. Obwohl wir zuerst nicht wußten, was eigentlich geschehen war, so konnten wir schon nach wenigen Schritten erkennen, daß sich eine furchtbare Katastrophe ereignet haben mußte. Als wir vielleicht hundert Meter weit gelaufen waren, kamen wir an die halbzerstörten ersten Wagen des Zuges, auf den unser Zug aufgelaufen war. An einigen Stellen war

Feuer ausgebrochen,

und in der Dunkelheit der nebelverhangenen Landschaft flammten hier und da **rotglühende Pfeile brennender Holzbänke auf. Das Schreien und Toben der unter den Trümmern Begrabenen war herzzerreißend.** Mit einem Matrosen und einem Offizierschüler bin ich darangegangen, die Holzteile, unter denen Menschen wimmerten, zu entfernen. Meinen Sohn hatte ich über die Felder geschickt, um in der Dunkelheit irgendwo Hilfe herbeizuholen.

Ueber die vom Frost zerrissenen Felder kamen schwankend die ersten Autos heran, die von der nahegelegenen Chaussee zur Hilfe herangeholt waren. In diese gelang es, die ersten Verletzten zu bergen, die in den nahegelegenen Krankenhäusern untergebracht wurden. Es dauerte jedoch stundenlang, bis der erste Hilfszug aus Meaux eintraf. Erst nach mehr als drei Stunden konnten die Schwerverletzten in den Pariser Hilfszug gebracht werden, der einige hundert Meter vor der Unfallstelle Halt gemacht hatte. Viele der Verletzten sind infolge der ungenügenden Hilfe, die ihnen gebracht wurde, ihren schrecklichen Wunden erlegen. Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn Hilfe schneller zur Stelle gewesen wäre, die Zahl der Todesopfer geringer geworden wäre."

Zahlreiche Beileidskundgebungen

Bei der französischen Regierung sind aus aller Welt Beileidskundgebungen eingegangen. Der Deutsche Botschafter hatte am Sonntag vormittag der französischen Regierung im Namen der Reichsregierung und in seinem eigenen Namen das Beileid zum Ausdruck bringen lassen.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach hat an den französischen Minister für öffentliche Arbeiten folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief bewegt von der erschütternden Nachricht des schweren Zugunglücks bei Lagny spreche ich Ihnen im Namen der Deutschen Reichsverkehrsverwaltung aufrichtigstes Beileid aus."

Auch Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat an den Generaldirektor der Französischen Ostbahnen telegraphiert.

Panik beim Gottesdienst

(Telegraphische Meldung.)

Manila, 27. Dezember. Am Hl. Abend entstand in einer Kirche infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang und in dem Gedränge wurden sieben Personen totgetreten.

Rechtsanwalt Dr. Thormann immer stärker belastet

(Telegraphische Meldung)

München-Gladbach, 27. Dezember. Die Untersuchung wegen der landesverräterischen Umtriebe des Rechtsanwalts Dr. Thormann, des Verteidigers im Volksvereins-Prozeß, hat nach Mitteilungen des Polizeipräsidenten weiter erdrückendes Material über die staatsfeindlichen Beziehungen Dr. Thormanns zutage gefördert. Das Material soll in den nächsten Tagen z. T. der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Großhandelspreise unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 20. Dezember 1933 auf 96,2; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,6 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,2 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 114,0 (unverändert).

Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller (Arbeit Nord-West) hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, sich aufzulösen.

*

Der Leiter des Arbeitsdienstes, Reichsarbeitsführer Hierl, hat am Freitag in einer Anzahl von Arbeitsdienstlagern in der Umgegend Berlins an den Weihnachtsfeiern teilgenommen.

Der „Duden" ist doch zuverlässig!

Zu unserer Notiz über den „Duden" (Nr. 353 der O. M.) wird uns von Herrn Buchhändler Herrmann Freund, Beuthen, mitgeteilt, daß das Wort „Waage" in der neuesten, 10. Auflage, des Duden 1932 mit zwei „a" geschrieben ist. Es ist außerdem in einer Anmerkung ausdrücklich erklärt, daß diese Aenderung am 5. Juli 1927 eingeführt wurde. Damit sind alle Schlußfolgerungen über die Zuverlässigkeit des „Duden" hinfällig!

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute nachmittag ist in **Beuthen um 16 Uhr zum letztenmal die Märchenvorstellung: „Schneeweißchen und Rosenrot". Um 20¼ Uhr ist als 15. Abonnementsvorstellung die Operette „Der Mikado". In Gleiwitz ist am gleichen Tage um 20¼ Uhr als 14. Abonnementsvorstellung die Operette:** „Die Männer sind mal so" von Kollo. Auch Karten im freien Verkauf erhältlich. Am Donnerstag ist in **Beuthen** um 20¼ Uhr die Oper „Fra Diavolo".

Glorias große Ferien

20

Roman von Werner Etzel

„Dann braucht ihr ja keine großen Reden zu halten", sagte der Führer der Gruppe ärgerlich, „dann kommt mit. Zwei Männer mehr. Das Mädchen bleibt hier."

Aber das Mädchen Smith stellte sich auf die Hinterbeine. „Ich erst die beiden hier aufgeweckt!" sagte sie entrüstet, „ich . . ."

„Ausgeschlossen! Mädchen können wir nicht gebrauchen. Nehmen Sie es nicht übel, bitte, aber wir sind hinter fünf üblen Jungens her. Letzer und Bungert, ihr geht nochmal zurück und holt die Räder von euerm Vater und dann los, unterwegs nehmen wir den Gendarmen mit."

Wieder fünf Minuten später stand das Mädchen Smith mutterseelenallein, mit hellster Wut im Herzen, auf der Dorfstraße und sah der Gruppe von Radfahrern nach, die sich rasch entfernte.

Schließlich hörte sie nur noch das helle, zirpende Singen der Ketten durch die Nacht herüberkommen.

Man hatte sie einfach sitzen lassen. Man hatte einfach erklärt, daß man sie nicht gebrauchen könne. Eine ganze Schar junger Männer hatte sich nicht das mindeste daraus gemacht, sie mitzunehmen. Ihr hübsches Gesicht, ihre lockende Stimme, ihre betörende Gestalt, das alles war auf einmal nicht einen Pfifferling wert gewesen.

Und plötzlich war das Mädchen Smith tief empört über sich selbst und von sich selbst unermeßlich enttäuscht. Also, dachte sie wütend, wenn es einmal wirklich darauf ankommt, dann habe ich nicht einmal soviel Macht über ein paar junge Männer, um meine Wünsche durchzusetzen. Eine schöne Geschichte! Sie erinnerte sich wiederum an einen anderen Schlag von jungen Männern, die um die Wette sich die Beine ausgerissen hatten, wenn sie auch nur den Hauch eines Wunsches geäußert hatte.

Sie wanderte, tief in Gedanken versunken, die Dorfstraße zurück.

Dies war also das wirkliche Leben, und so unsterblich konnte man sich im wirklichen Leben blamieren. Was war sie also ohne ihrem berühmten und verwöhnten Namen eigentlich? Ein kleines Mädchen, das man bei ernsten Angelegenheiten einfach zur Seite schob.

Weder Friedrich, noch Stefan hatte auch nur ein einziges Wort für sie eingelegt. Sie hatten sie stehen lassen, und nur Friedrich hatte etwas bedrückt ein leises „Gute Nacht" zurückgerufen.

Eine schöne Geschichte!

Sie ging leise zur Haustür hinein und beschloß, oben seelenruhig ihren Rucksack zu packen, das Geld für das Zimmer auf den Nachttisch zu legen und für sich allein, noch in dieser Nacht, weiterzuwandern.

In diesem Augenblick schlug ihr Schienbein heftig an einen harten Gegenstand, sie unterdrückte einen Schmerzensruf und rieb sich die Stelle, die Tränen traten ihr in die Augen, so weh hatte es getan.

Aber auf einmal vergaß sie ihr mißhandeltes Schienbein und starrte auf das Ding, das ihr so weh getan hatte.

Es war ein Fahrrad.

Sie prüfte Vorderreifen und Hinterreifen.

Und dann fegte die Dorfstraße entlang, zum Dorfe hinaus und die Landstraße weiter mit allen Kräften, die ihre Beine hergaben, ein junges Mädchen.

*

Mit zusammengekniffenen Lippen, die Gesichter straff und steinern, mit schmalen Lippen, die immer schmäler wurden, standen wie aus Stein gehauen Heribert Schultz und Rothermund drei Schritte von der Tür entfernt, die zur Terrasse führte.

Sie hatten ihre Gewehre erhoben und den Finger am Abzug. Sie redeten nichts zusammen, und sie blickten sich nicht an.

Die schweren Holzläden, die vor der Glastür waren, bebten und krachten, und bisweilen zeigten sich lange, dünne Sprünge in der grünangestrichenen Fläche. Jemand bearbeitete von außen die Läden, und dieser Jemand führte wuchtige Schläge, und die Läden begannen, mehr und mehr zu erzittern.

„Es ist hartes Holz," knurrte Rothermund und ließ den Blick nicht von der Tür.

Dann hob der alte Schultz seinen Karabiner und schoß durch die Läden. Der Knall ließ das Zimmer erzittern. Für einen Augenblick hörten **die Schläge an die Tür auf, dann setzten sie wieder** ein mit einer furchtbaren Regelmäßigkeit. Der Schuß hatte das Holz durchschlagen.

Aber niemand hatte aufgeschrien.

Der alte Schultz riß das Schloß zurück und wieder vor, eine neue Patrone lag im Lauf.

Jetzt wußte er ganz genau, daß hier kein Festspiel und Scherzspiel ihm zu Ehren war, sondern bitterer Ernst. Rothermund hatte ihm, indessen sie vorhin eine Patrouille durch das Erdgeschoß machten, von der Bande erzählt, die in der Gegend hauste.

Hinter ihnen wanderte Paul aufmerksam, ein Gewehr in der Hand, durch die Gemächer der Rückseite und beobachtete dort die Fenster. Er war entsetzlich aufgeregt. Sein Gewehr hatte er trotz des Verbotes von Rothermund längst entsichert. Bisweilen, wenn er sich umdrehte und nach der Tür hinblickte, die unter den Schlägen zitterte, stand die Mündung des Gewehres entweder auf dem Gesicht von Rothermund oder auf dem Bauche des alten Schultz, und wenn die beiden alten Landsknechte gewußt hätten, daß ihnen der Tod weniger von draußen als vielmehr wahrscheinlicher von diesem Jungen her drohte, wären sie nicht so vergnügt gewesen.

„Richtiger Kriminalroman!" knurrte Heribert zwischen Aerger und Belustigtsein.

„Wildwest-Schauergeschichte!" ergänzte Rothermund grinsend, und dann senkte er plötzlich seine Flinte, ging nahe an die Tür heran und brüllte: „Holla da draußen! Mal einen Moment!"

Die Schläge hörten auf.

„Was'n los?" hörten sie die tiefe Stimme ungeduldig fragen. „Wollt ihr nun herauskommen oder nicht?"

„Einen kleinen Moment", sagte Rothermund. „Möchte nur eine kleine, nette Rede halten. Also hört mal zu. Wenn euch diese Sache hier schief geht, und sie geht euch totsicher schief, dann müßt ihr daran glauben. Mir persönlich würde es einen riesigen Spaß machen, wenn ihr daran glauben müßtet. Banditen müssen ausgerottet werden. Meine ganz persönliche Meinung. Und auf Bewährungsfrist und mildernde Umstände und all so einen hanebüchenen Blödsinn, den sentimentale Halbstarke erfunden haben, — könnt ihr nicht mehr rechnen. Die Zeiten sind verschollen. Nun paßt mal auf. Ich gebe euch trotzdem eine Chance. Mir tut nämlich auf die Dauer meine schöne Tür leid. Wenn ihr sofort abhaut, schiebe ich euch einen Zwanzigmarkschein durch die Tür und damit macht euch schleunigst auf die Socken. Ihr riskiert euern Kopp. Und viel Geld findet ihr doch nicht hier drinnen. Und **bekommen tut ihr es doch nicht. Einverstanden?"**

Eine Weile bekam er keine Antwort.

„Voreiliges Friedensangebot!" brummte Heribert Schultz verdrossen.

„Sie da drinnen!" hörten sie dann den Mann jenseits der Tür sagen. „Ich mache nicht gerne halbe Arbeit. Und probiert ist probiert. Ich kann mir denken, daß man auch einige Hundertmarkscheine durch die Türe stecken könnte, hm? Am besten ist's, ihr kommt raus, dalli, dalli. Auf drei mach ich hier weiter. Eins . . . zwei . . . na, denn nicht . . . drei!"

Und wieder krachte die Tür unter den Hieben.

Rothermund und der alte Schultz sahen sich vergnügt an.

Im Grunde glaubten sie gar nicht recht an das, was sie hier erlebten. So etwas kannten sie nur aus dem Kino oder wirklich nur aus einem Kriminalroman. Und sie waren jeden Augenblick gefaßt darauf, daß der angebliche Bandit draußen plötzlich schallend auflachen, den großartigen Witz aufklären und ihn hernach mit einigen Flaschen weidlich begießen würde.

Aber es schien ein ländlicher Ueberfall gröbsten Stils zu sein und zu bleiben, sie sahen die Risse in der Tür breiter und breiter werden.

„Wieviel können es denn sein?" schrie der alte Schultz durch den Lärm.

„Wenn es die Bande ist", brüllte Rothermund zurück, „dann sind es fünf!"

„Was?" schrie Heribert enttäuscht. „Fünf! Ich dachte mindestens ein Dutzend! Fünf nur! Und wir sind vier, und jeder von uns gilt als zehn, macht vierzig gegen fünf! Traurige Angelegenheit, muß ich sagen.

Dann fuhren sie auf dem Absatz herum.

Ein Luftzug hatte sie getroffen, und sie sahen Paul im Begriff, durch ein Fenster der Rückseite zu klettern, aber gleichzeitig fiel draußen ein Schuß. Paul sprang ins Zimmer zurück, schlug die Läden zu, hieb die Riegel in die Scharniere.

„Bist du verrückt geworden?" brüllte Rothermund.

„Ich wollte mich wegschleichen und Leute holen!" rief Paul. „Aber da draußen steht auch einer."

In diesem Augenblick hörten die Schläge an der Tür wieder plötzlich auf.

Sie hörten den hastigen Atem eines Mannes.

„Was ist denn da los?" brummte die tiefe Stimme.

Und dann sahen sich Rothermund und Heribert Schultz verwundert an. Sie hörten heftiges Wasserplätschern vom Schwimmbad her.

(Fortsetzung folgt.)



Amatorski hält nicht durch

Nach 1:0-Führung der Königshütter

Beuthen 09 gewinnt 3:2

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Dezember.

Nach dem sensationellen Siege der Amatorski-Elf gegen den Polnischen Meister Ruch durfte man am 1. Weihnachtsfeiertage in Beuthen an der Heinitzgrube gegen Beuthen 09 ein spannendes Treffen erwarten. Der Wettergott hatte sich einen besonderen Scherz ausgedacht. Tauwetter setzte ein, die Quecksilbersäule kletterte über den Nullpunkt. Mit Mühe und Not hatte 09 den Platz bespielbar gemacht. Die Schneemassen waren beseitigt, doch war der gefrorene Boden immerhin so vereist und derart schlüpfrig geworden, daß man fast den ganzen Platz mit Sägespänen ausschütten mußte. Trotzdem gab es dazwischen immer noch große Pfützen, in denen sich die Spieler oft zum Gaudi des Publikums herumwälzten. Und trotzdem gab es ein schönes und faires Spiel.

Alle Achtung vor dem Tatendrang der 22 Spieler.

Wenn die Gäste aus Ostoberschlesien den Kürzeren zogen, so lag das lediglich daran, daß die 09er vor dem Tore glücklicher waren. Fast die gesamte erste Hälfte stand im Zeichen der Ostoberschlesier, die durch schnelle Ballabgabe den Zweikampf geschickt vermieden und dadurch immer wieder gefährlich wurden. Hinzu kam die außerordentliche Schnelligkeit, die alle ihre Spieler an den Tag legten, und worin sie die Beuthener um ein Erhebliches übertrafen. Das knappe 1:0, mit dem Amatorski in die Halbzeit ging, hätte bei etwas mehr Glück auch höher lauten können. Zudem hatten die Gäste noch die bessere Läuferreihe, bei der es in den Beuthener Reihen bedenklich haperte. Dafür kam Beuthen 09, heute in schwarz-weißer Sportkleidung, in der ersten Viertelstunde nach der Halbzeit derart in Schwung, daß die gute Amatorski-Hintermannschaft, für wenige Minuten aus dem Gleichgewicht gebracht, den Kopf und — das Spiel verlor. In zehn Minuten erzielte 09s furor teutonicus drei Tore. Eine vierte Gelegenheit gab es, doch der unhaltbare Ball drehte sich von der Latte ins Feld zurück. Die restliche Spielzeit bemühte sich Amatorski aufopfernd um eine Verbesserung des Ergebnisses, die schließlich durch einen verwandelten Elfmeter gelang. Dabei aber blieb es. 09 hatte durch hervorragende Abwehr in der der unermüdliche Paul Malik glänzte, und taktisch klugem Angriff das Spiel mit ein wenig Glück gewonnen.

In den ersten Minuten wurde es den Beuthenern Zuschauern angst und bange, denn die Grün-Weißen Gäste legten sich nach einer feierlichen Begrüßung und Austausch von Blumensträußen derart ins Zeug, daß es wirklich nur reinstes Glück war, als der Halblinke in der zweiten Minute den Ball freistehend aus kürzester Entfernung über die Querlatte jonglierte. Im Beuthener Angriff haperte es an der Führung. Die Angriffe der Ostoberschlesier hatten mehr Druck. Nach einer Viertelstunde erzielte denn auch der Linksaußen, nachdem der Halbrechte scharf und flach geschossen, Kurpanek zwar gehalten, den glatten Ball aber verloren hatte, den Führungstreffer. Bei 09 trat inzwischen für Przybilla Dittmann ein. Nun klappte es etwas besser. Einen schönen plazierten Schuß, mit dem sich Dittmann gleich beliebt machte, hielt Amatorskis Tormann im letzten Augenblick.

So nahte die Halbzeit, nach der die große Wendung eintreten sollte.

Beuthen schickte die Außenstürmer öfter auf die Reise und Wratzlawek und Pogoda brachten Verwirrung in Amatorskis Hintermannschaft. Unter großem Jubel fällt zunächst der Ausgleich, als Kokott einen Paß von Wratzlawek aufnimmt und unhaltbar flach einschießt. Noch ist Amatorski deprimiert, da ist es wieder Wratzlawek, der durchbrennt und aus nächster Nähe einsendet, für den Tormann, dem das Wasser ins Gesicht spritzt, kaum zu halten. Und wenige Minuten ist es wieder 09s Linksaußen, der sich bis an die Auslinie vorgespielt hat, zur Mitte flankt, wo der anstürmende Dittmann am herausstürzenden Tormann vorbei den dritten Treffer erzielt. Amatorski legte sich zwar ganz energisch ins Zeug, spielte weiter einen äußerst schnellen, fairen Fußball, vermochte aber nur durch den bereits erwähnten Elfmeter aufzuholen.

Jedenfalls haben die Königshütter einen ausgezeichneten Eindruck in Beuthen hinterlassen und wieder bewiesen, daß man in Ostoberschlesien einen sehr guten Ball spielt.

Nur ein Morgenpost-Pokalspiel

Preußen Hindenburg ausgeschaltet

Vorwärts-Rasensport wartet auf 09 oder Deichsel

Ueberall Spielausfälle

Der größte Teil der für Weihnachten vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen fiel dem traditionellen Weihnachts-(Un)-Wetter zum Opfer. Nur dort, wo tüchtige Vereinsleitungen am Werke waren, konnten Fußballspiele ausgetragen werden. Ein ziemlich starkes Stück leistete man sich in Hindenburg, wo am 2. Feiertag die Vorrunde um den „Morgenpost"-Pokal zwischen Deichsel Hindenburg und Beuthen 09 ausgetragen werden sollte. Die Hindenburger ließen die 09er ruhig die Fahrt antreten, um ihnen an Ort und Stelle eine Absage wegen allzuschlechter Platzbeschaffenheit zu erteilen. Hätte man nicht die Unkosten sparen und telephonisch eine Benachrichtigung vornehmen können?

Die eissportlichen Veranstaltungen fielen selbstverständlich samt und sonders dem Tauwetter zum Opfer. Es war also wenig los an den Weihnachtsfeiertagen.

*

Bei dem ziemlich glatten Boden kam kein einwandfreies Spiel zustande, trotzdem behaupteten sich die Gleiwitzer besonders in der ersten Halbzeit gut.

Die Preußen kämpften mit großem Elan, machten von ihren Körperkräften Gebrauch, besonders Clemens und Hanke. Der aufmerksame Schiedsrichter Büttner unterband aber jede Unfairnis, so daß das Spiel einen glatten Verlauf nahm.

Die Leistung des Vorwärts-Rasensport in der Vorpausenzeit war gut, nur wurde sehr ungenau geschossen.

In allen letzten Kämpfen hat man die Vereinigten nicht so einheitlich spielen sehen wie gestern in den ersten 45 Minuten!

Auch der Angriff, und der besonders, konnte seine vorhergehenden Leistungen offensichtlich steigern. Die körperlich überlegenen Preußen waren eine Zeitlang direkt hilflos gegen die schnelle Kombination. Der kleine Ersatz-Linksaußen Michallik war sehr flink und gab gute Flanken herein, Richter gut im Feldspiel, Morys als Mittelstürmer ein guter Führer. Die rechte Seite mit Kubetzki und Wilschek ein gut eingespielter Flügel. Lachmann als Mittelläufer arbeitete mit großer Uebersicht und bildete mit seinen beiden Nebenleuten Josefus und Wydra eine gute Läuferreihe.

Die Verteidigung Koppa und Kabus spielte sicher und überlegt wie immer. Wieschollek ebenfalls sicher und diesmal auch im Herauslaufen keine Fehler machend.

Preußens Angriffsreihe arbeitete im ersten Teil völlig zusammenhanglos und führte nur gefährliche Durchbrüche aus. Auch nach der Pause wurde es nicht besser. Linksaußen Chwallek spielte sehr ungenau. Clemens war zu schwer und spielte zu körperlich. Dankert war diesmal nicht der gefürchtete Sturmführer. Die linke Seite mit Jurettko und Drzysga II fiel ganz aus. Die Läuferreihe spielte sehr defensiv, die Hintermannschaft entledigte sich ihrer Aufgabe sicher. Auch Tormann Gorzawski verhinderte durch sein sicheres Arbeiten eine größere Niederlage.

Nach Anstoß nimmt Vorwärts-Rasensport das Spiel sehr ernst. Es wurde recht viel geschaffen, aber sehr ungenau.

Durch einen direkten Freistoß kamen die Preußen in der 37. Minute zum Führungstor.

Nach der Pause ist Vorwärts-Rasensport gleich im Angriff. Bereits in der ersten Minute fällt der Ausgleich. **Glänzende Kombination zwischen Kubetzki und Morys.** Die letzten 20 Minuten läßt Gleiwitz im Sturm mächtig nach und Preußen wird überlegen. **Preußen setzt alles auf eine Karte und wirft alles nach vorn, aber die Vereinigten verteidigten in den Schlußminuten ganz groß.**

Neue Termine

Umlegung der Fußball-Gaumeisterschaft

Wegen des Ausfalles der Weihnachtspokalspiele und der Inanspruchnahme des ersten Januarsonntags für die Durchführung der Kämpfe hat Gausportwart Beinlich die Kämpfe der Gauliga so umgelegt, daß die für den 14. Januar vorgesehenen Spiele bereits am 7. Januar zum Austrag gelangen, da dann nur die Gefahr für den Ausfall eines Treffens (wahrscheinlich BSV. 02 — Hertha) besteht. Die Spieltermine der Gauklasse in der ersten Serie sind demnach folgende:

Sonntag, den 7. Januar:

Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Preußen Hindenburg.
Beuthen 09 gegen Ratibor 03.
STC. Görlitz gegen SV. Hoyerswerda.
VfB. 06 gegen Vorwärts Breslau.
BSV. 02 gegen SC. Hertha Breslau.

Sonntag, den 14. Januar:

STC. Görlitz gegen Beuthen 09.
Vorwärts Breslau gegen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.
Ratibor 03 gegen SV. Hoyerswerda.
Hertha Breslau gegen VfB. 06.
Preußen Hindenburg gegen BSV. 02.

Domgörgen verliert durch k. o.

Eder auch Mittelgewichtsmeister

Wohl kein anderer Kampf konnte die Kölner Boxsportgemeinde mehr interessieren als die Begegnung der Deutschen Meister im Welter- und Mittelgewicht Gustav Eder, Dortmung und Hein Domgörgen, Köln. Rund 3500 Besucher erlebten einen dramatischen Kampf, in dem Eder (133 Pfund) trotz seines Gewichtsnachteils von 11 Pfund seines Gegners, der fast ein Jahrzehnt lang als der technisch beste deutsche Boxer galt, systematisch zerschlug. In der vorletzten, neunten Runde, war der von harten Treffern zermürbte Domgörgen am Ende seiner Kräfte, sodaß die Sekundanten das Handtuch in den Ring warfen. Der Titel Domgörgens stand zwar nicht auf dem Spiel, doch verliert er ihn nach den Buchnummern automatisch durch k. o.-Niederlage, sodaß Eder auch Mittelgewichtsmeister wurde.

Mit dem Gongschlag der ersten Runde ging Eder zum Angriff über und errang auch schon in den folgenden Runden klare Vorteile für sich. In der fünften Runde mußte Domgörgen zum ersten Male bis acht zu Boden. Mit Mühe und Not kämpfte er noch bis zum Pausenzeichen. Hinter den Schlägen des Mittelgewichtsmeisters liegt kein Druck mehr. Aber der gerissene Ringfuchs weiß sich vorerst noch aus allen Lagen zu retten. In der 7. Runde muß aber Hein Domgörgen auf einen schweren Magentreffer abermals bis 7 zu Boden. Die neunte Runde bringt dann das Ende. Domgörgen ist sofort angeschlagen, muß herunter, reißt sich aber bei acht wieder hoch. **Aber Eder läßt nicht locker.** Nach einem Schlagwechsel muß er wieder zu Boden, bis er von seinen Sekundanten durch das Aufgabezeichen erlöst wird. Sieger und Besiegte erhielten großen Beifall.

In der gleichen Gewichtsklasse mußte der endgültig auf dem Abstieg befindliche Trollmann, Hannover, erneut eine entscheidende Niederlage einstecken. Der gute Holländer de Boer gewann in der 6. Runde durch k. o.

Kobberstad siegt auf der Sachsenschanze

Das Eröffnungsspringen des Kreises Ost im Gau Sachsen des Deutschen Skiverbandes am zweiten Feiertag an der Sachsenschanze bei Altenberg war ein großer Erfolg. Rund 4 000 Zuschauer, darunter der sächsische Statthalter Mutschmann, erlebten ausgezeichnete Leistungen. Die beste Leistung erzielte erwartungsgemäß der Norweger Knud Kobberstadt, der 52,5 Meter durchstand und mit Note 226,5 Sieger wurde. **Ausgezeichnet hielten sich besonders die Ostsachsen zu den Norwegern.** Hier machte sich die erfolgreiche Arbeit des norwegischen Trainers Lingszon bereitsdeutlich bemerkbar. Walter Böttrich stand mit 44 und 51 Meter nur wenig dem Sieger nach und belegte auch den zweiten Platz vor Willi Kluge und Alexander Kirsten. Nach diesen vollbrachte der Jungmann Arno Tippmann mit seinen Sprüngen von 42 und 41 Meter die beste Leistung.

Mißglückte Revanche

Dresdner SC. meistert Meister Fortuna

Auch am 2. Feiertage gab es im Reiche interessante Spiele, obwohl das Programm nicht allzu umfangreich war. Das wertvollste Spiel war das zwischen Fortuna Düsseldorf und dem Dresdner Sport-Club. Die zum ersten Male in Düsseldorf spielenden Dresdner hatten 10 000 Zuschauer angelockt. Die Hoffnungen des Deutschmeisters auf eine Vergeltung für die im August in Dresden erlittene Niederlage wurden enttäuscht. **Der DSC. setzte sich knapp mit 2:1 (0:0) nach durchweg spannendem und trotz des schweren Bodens auch technisch schönem Kampf durch.** Im ersten Spielabschnitt war die Fortuna-Elf etwas besser und holte auch ein Eckenverhältnis von 5:1 heraus, doch **der großartige Kreß im Dresdner Tor ließ sich nicht bezwingen.** Nach der Pause kam der DSC. stark auf. Fortuna erzielte aber doch das erste Tor. Torschütze war Mehl, der eine Vorlage von Hochgesang verwandelte. Im Anschluß an einen Strafstoß erzielte Dresden durch Berthold den Ausgleich und nicht lange dauerte es, da führte der DSC. Von Stössel war das Leder über Schlößer zu Müller gewandert, der mit unhaltbarem Schrägschuß das zweite Tor erzielte. R. Hofmann enttäuschte zur Abwechslung wieder einmal.

6:1-Sieg der Kanadier

Eishockey-Weltklasse in Berlin

Das erste Auftreten der kanadischen Eishockey-Spieler, der Ottawa Shamrocks, hatte dem Berliner Sportpalast am 2. Weihnachtsfeiertag ein volles Haus gebracht. Die Zuschauer wurden auch in keiner Weise enttäuscht, denn die Gäste sind wirklich Weltklasse. Der verstärkte Sturm des BSC. zog sich recht brav aus der Affäre, konnte aber den einwandfreien Sieg der Kanadier von 6:1 (3:0, 0:0, 3:1) nicht verhindern.

Die Kanadier legten sofort ein scharfes Tempo vor, und kamen in kurzen Abständen zu 3 Toren. Der Münchener Torhüter Egginger bekam soviel zu tun, daß er einen Schwächeanfall erlitt und das Spiel einige Minuten unterbrochen werden mußte. Im zweiten Drittel spielten die Berliner glücklicher, erreichten aber mit Weitschüssen von Hexmer und Jänecke nichts. Der Schlußabschnitt brachte noch einen aufregenden Kampf. Bald nach Beginn spielte sich Heximer durch und Berlin kam zum Ehrentreffer. Alle weiteren Bemühungen waren vergebens. Marshall, Reichardt und Draper erhöhten auf 6:1. Alles in allem ein durchaus verdienter Sieg auf Grund der größeren Schnelligkeit des sofortigen Erfassens jeder Lage und des großartigen Zusammenarbeitens der kanadischen Mannschaft.

Die Pausen füllten wieder die Kunstläufer aus, von denen der Ungar Pataky, das Weltmeisterpaar Frl. Rotter/Szollas, Märi Herber und Ernst Beyer großen Beifall erhielten.

Rießersee und Füssen im Endspiel

Bei sehr guten Eisverhältnissen wurde in Füßen das zweite Spiel der Zwischenrunde um die Bayrische Eishockeymeisterschaft zwischen dem Eislaufverein Füßen und dem EV. Tölz ausgetragen. Die Einheimischen siegten 7:1 (2:1, 1:0, 4:0) und treffen nunmehr im Endspiel auf den SC. Rissersee. Ein ausgezeichnetes Treffen lieferten sich die Reserven des Berliener Schlittschuhklubs und des SC Riessersee. Riessersee siegte mit 3:2 (1:0, 1:2, 1:0)

Es kann nicht immer klappen

Wechselnde Leistungen von Schalke 04

Hoher Sieg über den VfL. Benrath

Ein interessantes Freundschaftsspiel fand am ersten Feiertag in Gelsenkirchen statt. Gegner waren Schalke 04 und der VfL. Benrath, der gefährlichste Rivale des Deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf im Niederrhein-Gau. Obwohl der Boden durch den wiedereingetretenen Frost hart gefroren war, **zeigte Schalke ein hervorragendes Spiel** und siegte gegen die Elf aus der Seidenstadt hoch mit 5:0 (3:0). Dem Spiel sahen auch einige bekannte Persönlichkeiten vom DFB. zu, die wohl einzelne Spieler im Hinblick auf den Länderkampf gegen Ungarn beobachten wollten. Von den Benrathern interessierten natürlich die bekannten Stürmer Hohmann und Rasselnberg. Beide zeigten nur wenig, ihnen sagte wohl der Boden nicht zu. Dagegen fanden sich die „Knappen" mit dem Platz ausgezeichnet ab, kein Spieler fiel aus dem Rahmen, besonders gefielen Kuzora und der als Mittelläufer eingesetzte Szepan. Nicht übersehen darf man allerdings, daß Benrath erst 24 Stunden zuvor ein schweres Meisterschaftsspiel bestritten hatte. In diesem Spiel konnte Borussia Gladbach gegen Benrath ein Unentschieden von 2:2 (0:2) herausholen.

Niederlage in Bonn

Fußballspieler sind schließlich keine Maschinen, die Tag für Tag die gleichen Leistungen zeigen können. 8 000 Zuschauer hatten sich am 2. Feiertage in Bonn zu dem Treffen zwischen der Bonner Stadtelf und der Mannschaft von Schalke 04 eingefunden. Sie sahen von den Einheimischen eine prächtige Leistung, während die Knappen einen müden Eindruck machten. Ihnen steckte wohl noch der anstrengende Kampf vom Vortage gegen den VfL. Benrath in den Knochen. So gewannen die Bonner das Spiel glatt und dem Spielverlauf entsprechend mit 5:2 (3:2) Toren. Der linke Flügel der siegreichen Elf Heidemann—Herbst hatte an dem Siege den größten Anteil. Bei Schalke zeichnete sich nur Czepan als Mittelläufer aus.

In Frankfurt am Main fand ein Spiel zwischen den Gaumannschaften der Fußballgaue Südwest und Boden statt, das von 3000 Zuschauern nach zeitweilig spannendem Verlauf unentschieden 3:3 endete. Beim Seitenwechsel führte Baden mit 1:0.

Ferencvaros überragend

Ungarische Fußballsiege in Deutschland

Zwei der bekannten ungarischen Fußballmannschaften, die der Spitzenvereine Ferencvaros und Hungaria, hatten sich zum Weihnachtsfest nach Deutschland begeben. Ferencvaros trug das erste Spiel in Aachen aus, wo den Ungarn eine Kreismannschaft gegenübergestellt wurde. Von den Gästen bekam man, vor allem in der zweiten Hälfte, als sie ganz aus sich herausgingen, sehr gute Leistungen zu sehen. In der ersten Spielhälfte tändelten sie, kamen gegen die gute gegnerische Hintermannschaft nicht auf und lagen bei der Pause schließlich mit 0 : 2 in Rückstand. Nach dem Wechsel gingen die Ungarn dann ganz aus sich heraus, durch Takacs und Toldi stellten sie denn auch den Gleichstand her. Beim Stand von 2 : 2 blieb es bis zum Schluß. Bemerkenswert bleibt, daß in der Aachener Mannschaft Münzenberg wie in seinen besten Tagen spielte.

Eine etwas enttäuschende Vorstellung gab Hungaria in Mannheim, obwohl die Ungarn gegen eine Mannheimer Stadtmannschaft mit 2 : 0 (2:0) vor 3 000 Zuschauern die Oberhand behielten. In ihrer Spielweise erinnerte die Hungaria-Mannschaft nicht an die in früheren Jahren gezeigten Leistungen. Obwohl Mannheim zeitweilig drängte, schossen die Gäste in der ersten Spielhälfte durch Opata und Oseh zwei Tore. In der zweiten Spielhälfte änderte sich an dem Stand nichts mehr.

Schon in Aachen hatte die Mannschaft von Ferencvaros Budapest überragende Leistungen gezeigt, wenn es auch schließlich nur zu einem Unentschieden reichte. Bei ihrem zweiten Spiele bewiesen die Ungarn, daß sie auch gewinnen können. Etwa 10 000 Zuschauer sahen das technisch großartige Spiel, in dem die Ungarn gegen eine Kölner Stadtmannschaft mit 7:2 (2:2) die Oberhand behielten. Die Kölner führten bereits mit 2:0, bevor sich die Ungarn mit dem hartgefrorenen Boden vertraut gemacht hatten. Dann waren die Gäste aber ständig stark überlegen. Takasc stellte durch zwei prachtvolle Schüsse den Ausgleich her. Nach dem Wechsel drängte Köln kurze Zeit. Dann ließen die Kölner Läufer aber stark nach und Ferencvaros schraubte durch Toldi, Sarosi und Kemeny das Ergebnis auf 5:2. Kurz vor Schluß drehten die Ungarn noch einmal auf und Kemeny und Takasc stellten das Endergebnis her.

Nach ihrem knappen Siege in Mannheim stellte sich die ungarische Mannschaft von Hungaria Budapest am 2. Feiertag in Karlsruhe vor. Auch hier reichte es für die Gäste zu einem Siege mit 2:0 (0:0), doch waren die Leistungen der siegreichen Mannschaft durchaus nicht überzeugend. Nur der Mittelstürmer Turai gefiel ohne Vorbehalt. Die Karlsruher Stadtmannschaft war kaum schlechter als die des Gegners, der nur durch zwei ausgesprochene Glückstreffer zu den beiden Toren kam.

Trotz ungünstiger Schneeverhältnisse

Rekord auf der Koppenschanze

Das erste Skispringen auf der Koppenschanze bei Krummhübel brachte ausgezeichnete Leistungen, obwohl die Schneeverhältnisse nicht günstig waren. Die Anlaufbahn konnte nicht ganz ausgenutzt werden, trotzdem stellte der bekannte Hirschberger Hubert Hering außer Konkurrenz mit einem Sprung von 44,5 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. Hering gewann auch den Sprunglauf mit Note 224 und Sprüngen von 35 und 37 Meter Weite vor Heinz Ermel, Brückenberg, Note 22,6 (34 Meter, 35,5 Meter). In Klasse II war Heilmann, Waldenburg, mit Note 204,8 (31,5, 32 m) der Beste.

Bei einem Uebungsspringen in Bad Reinerz auf der Hainwiesen-Schanze bereitete Hans Strischek, Bad Reinerz, trotz vereister Anlaufbahn Weiten von über 30 Meter.

Wurmbergschanze bewährt sich

Auf der Wurmberg-Schanze bei Braunlage, die mit großen Aufwendungen für die Deutschen Winterspiele aufgebaut wurde, hatte der Sprunglauf am 2. Feiertag einen schönen Erfolg. Zwischen den Harzer und Thüringer Teilnehmern entwickelte sich ein harter Kampf, in dem Thüringen durch Siege in Klasse I und bei den Jungmannen am erfolgreichsten abschnitt. Unter den 1500 Zuschauern bemerkte man auch den Braunschweiger Ministerpräsidenten Klagges. Leider war die Aufsprungbahn etwas hart, so daß die Springer nicht voll aus sich herausgehen konnten. Den weitesten Sprung stand der veranlagte Braunlager Oßmann mit 50 Meter. Ueber diese Weite heraus kam der Thüringer Jungmann Marr, der bei 53 Meter allerdings stürzte.

28 Spieler bei einem Kampf

Brandenburg — Niedersachsen 1 : 1

Auf dem Hertha-Platz hatten sich 8000 Zuschauer zu dem mit großer Spannung erwarteten Kampf zwischen den Gaumannschaften von Brandenburg und Niedersachsen eingefunden. Das unentschieden 1:1 (0:0) ausgegangene Spiel war keine Offenbarung, woran allerdings einige ungünstige Umstände auch Schuld trugen. Zunächst verhinderte der hartgefrorene Boden ein einwandfreies Spiel. Dann hatten drei Spieler der Gästemannschaft einen Zug verpaßt. Sie trafen erst in Berlin ein, als eine halbe Stunde des Spieles vorbei war. Aber auch Berlin war in Not mit der Mannschaftsaufstellung. Framke, Brink und Ruch fehlten. Für sie sprangen Sperling, Appel und Ballendat ein. Dabei blieb es aber nicht, denn nach der Pause wurde Appel durch Schulz, Sperling durch Stahr und der verletzte Pahlke durch den Adlershofer Schellin ersetzt. **Insgesamt wurden also 28 Spieler beschäftigt.** Ueber die Leistungen der Mannschaften ist unter diesen Umständen nicht viel zu sagen. Im ganzen kann man das unentschiedene Ergebnis als gerecht bezeichnen, wenn auch Berlin mehr Torgelegenheiten hatte.

Berlins Fußballer in der Provinz

Die in fünf Städte der Brandenburger Provinz entsandten Berliner Auswahlmannschaften kehrten durchweg siegreich heim. Der höchste Sieg mit 9:2 (4:2) wurde in Landsberg a. d. Warthe errungen. Die meisten Umstände hatten die Berliner in Senftenberg, wo es nur zu einem knappen 4:3 (2:2)-Siege reichte. In Wittenberge siegte Berlin mit 3:1 (1:1), in Frankfurt (Oder) mit 6:2 (3:0), und in Guben mit 4:2 (1:1). Die Spiele wurden alle für das Winterhilfswerk durchgeführt und hatten durchweg starken Anklang gefunden, sodaß dem Winterhilfswerk eine namhafte Summe zugeführt werden kann.

Guts Muts Dresden schlägt Polizei Chemnitz

Meisterschaftsspiele gab es im Gau Sachsen, d. h. von den vorgesehenen Begegnungen konnte nur die zwischen Guts Muts Dresden und der Chemnitzer Polizei ausgetragen werden. Guts Muts siegte knapp mit 3:2 (1:2).

Um die Punkte in Bayern

Der Gau Bayern führte am Dienstag zwei Meisterschaftsspiele durch. Schwaben Augsburg erzielte daheim vor 5 000 Zuschauern gegen die Spvg. Fürth ein 1:1 (1:1). Der ASV. Nürnberg besiegte Jahn Regensburg 3:1 (2:0). In diesem Spiel gefiel unser Nationaltorwart Jakobs, Regensburg, nicht. Der SSV. Ulm hatte München 60 in einem Freundschaftsspiel zu Gaste und gewann zur Freude der 2500 Zuschauer 2:1 (1:0). Der 1. FC. Bayreuth zeigte sich seinen Gästen aus dem Vogtland, dem Plauener SV. mit 7:1 klar überlegen.

Klassefußball in Kreuzburg

Breslau 02 gefällt beim Werbespiel

Um dem notleidenden Kreis Kreuzburg/Rosenberg zu helfen, schickte der Schlesische Fußballgau am zweiten Weihnachtsfeiertage den Tabellenführer der schlesischen Gauklasse, die Breslauer Sportvereinigung 02, nach Kreuzburg, wo die Breslauer auf dem sehr guten Jahnplatz gegen eine Auswahlmannschaft des Kreises ein Werbespiel durchführten. Leider hatten sich zu diesem Kampf nur 600 Zuschauer eingefunden, die ein **hervorragendes Lehrspiel der Breslauer sahen.** Mit 10:3 (3:2) hatten die 02er den Kampf jederzeit gegen den eifrigen Gegner in der Hand. Der BSV. 02 spielte in der Besetzung: Rodehau; Holewig, Woydt; Wanzek, Heinzel, Langer; Schwieder, Lehnhardt, Arlt, Knie und Pech. **Arlt entpuppte sich als ein ausgezeichneter Sturmführer.** Er wartete mit drei Torerfolgen auf, während Pech, Knie und Lehnhardt je zwei Tore schossen und Schwieder sich mit einem Erfolge begnügte.

Die sehr eifrigen Kreuzburger hielten sich in der ersten Spielhälfte gut. Eine 1:0-Führung der Gäste glich der Rechtsaußen aus und Halblinks konnte beim Stande von 2:1 für die Breslauer wieder ausgleichen. Knapp 3:2 gingen die 02er in die Pause, um gleich darauf auf 4:2 zu erhöhen. Noch einmal gelang es dem Mittelstürmer der Kreuzburger auf 3:4 aufzuholen, dann war die Widerstandskraft gebrochen und die Breslauer beherrschten vollkommen das Feld, um in regelmäßigen Abständen das Torverhältnis auf 10:3 zu schrauben.

Berliner Spitzenreiter besiegt

Am ersten Weihnachtsfeiertag hagelte es Ueberraschungen in Berlin. Blau-Weiß bestätigte die letzten guten Leistungen durch einen knappen Sieg über Tennis-Borussia, Viktoria nutzte die günstige Lage nicht und ließ sich knapp von Minerva schlagen, Hertha-BSC. aber vermochte gegen Union-Oberschöneweide nur unentschieden zu spielen. So ist im großen und ganzen alles beim alten geblieben, wenn sich auch die mittleren Mannschaften etwas näher an die führenden Vereine herangeschoben haben. Der VfB. Pankow verlor gegen den Berliner SV. 92 mit 2:3 (1:1). Wacker 04 und der Spandauer SV. trennten sich unentschieden 2:2 (0:2).

Rudolf Graf von Görtz †

Im Alter von nur 49 Jahren ist Rudolf Graf von Schlitz und Görtz einem schweren Magenleiden erlegen. Graf Görtz war einer der besten deutschen Turnierreiter und bis vor wenigen Jahren aktiver Teilnehmer an allen größeren Turnieren. Auch im Auslande, besonders in Italien, stieg er häufig in den Sattel. Graf Görtz war auch Anhänger der „Italienischen Schule", für die er in Deutschland warb. Bekannt war seine Meisterschaft, mit der er schwierige und verdorbene Pferde behandelte.

Maria-Luise

Unser Peterchen hat heute ein Schwesterchen bekommen.
Dies zeigen in großer Freude an

Dr. med. H. Fliwka und Frau
Margot, geb. Skrzipek.

Miechowitz, 26. Dezember 1933.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in Gott ergeben, mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Häuserverwalter i. R.**

Richard Nitschke

im 62. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.
Den Seinen bleibt er unvergessen!
Miechowitz OS., den 24. Dezember 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Sofie Nitschke.

Beerdigung Mittwoch, den 27. Dezember 1933, um 14 Uhr, vom Trauerhause, Miechowitz, Hindenburgstraße 44, aus.

Die Verlobung ihrer Tochter Hildegard mit Herrn Eduard Vogel, Kattowitz, geben bekannt

Anton Kaiser
u. Frau

Hildegard Kaiser
Eduard Vogel
Verlobte

Beuthen OS., Weihnachten 1933
Dyngosstraße 30

Am 25. Dezember 1933, um 14 Uhr, verstarb nach langem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Prinzl.-Hohenlohesche Oberförster i. R.

Wilhelm Prieur.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ida Prieur, geb. Meyer, als Gattin.

Zielona, poczta Kalety Ost-Oberschles.,
Brockau, Simmenau, Bobrek-Karf 1, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 28. Dezember 1933, 13.30 Uhr, vom Trauerhause aus. (Oberförsterei Zielona).

Die Verlobung ihrer Tochter Ella mit Herrn Dipl.-Kaufmann Rudolf Golisch geben bekannt
Obering. Otto Zobel und Frau Martha
geb. Schregel

Ella Zobel
Rudolf Golisch
Verlobte

Wielkie Hajduki (Poln.-Schlesien) — Berlin
Weihnachten 1933

Am 1. Weihnachtsfeiertag abends 9½ Uhr, verschied sanft mein guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurer- und Zimmermeister

Carl Freudenberg

im Alter von 64 Jahren.
Beuthen OS., den 27. Dezember 1933.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Therese Freudenberg, geb. Terpitz.

Einsegnungsfeier Donnerstag, den 28. Dezember cr., vorm. 11 Uhr im Trauerhause Hohenlinder Chaussee Nr. 3.
Die Einäscherung findet in Breslau statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Am Heiligen Abend verschied nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Rentier

Gustav Schaube

im ehrenvollen Alter von 67 Jahren.
Dies zeigen im tiefen Schmerz an

Gleiwitz, Oppeln, den 25. Dezember 1933

Paul Schaube,
Gustav Schaube,
Martha Birghan, geb. Schaube,
Waldemar Birghan,
Martha Schaube, geb. Busowietz,
Hildegard Schaube, geb. Koschowski,
und 3 Enkelkinder.

Beerdigung Mittwoch, den 27. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes.
Requiem Donnerstag, den 28. Dezember 1933, früh 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche Allerheiligen.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 25. Dezember 1933 unser Ehrenmitglied und Geschäftsführer des Vereins

Herr Maurer- und Zimmermeister

Carl Freudenberg

aus Beuthen OS. im Alter von 64 Jahren verstorben ist.
Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.
Beuthen OS., den 26. Dezember 1933.

Der Vorstand.

Beuthener Straßenbahn.

Monatskarten
für die Strecke:

	Strecke	Preis
1.	Beuthen/Ring bis Stadtwald	7.50 RM
2.	Königshütter Platz bis Karf	9.00 RM
3.	Beuthen/Ring od. Stadtwald bis Miechowitz (Valeskaplatz)	10.50 RM
4.	Beuthen/Ring od. Stadtwald bis Rokittnitz (Rathaus)	13.50 RM
5.	Beuthen/Ring od. Stadtwald bis Rokittnitz { Helenenhof Siedlung oder Wieschowa	15.00 RM
	Für Ausfertigung und Schutzhülle	0.50 RM

In Ausgabe- und Verkaufsstelle:
Beuthen/Ring-Wartehalle (Zeitungsstand) **ab 30. Dezember.**
Betriebsleitung.

Eröffnung der Eissportsaison in Breslau

Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand die erste Veranstaltung der schlesischen Eissportler auf der Vereinsbahn an der Liebichshöhe in Breslau statt, die bei guten Eisverhältnissen vonstatten ging. Das Tauwetter am ersten Weihnachtsfeiertage hatte zur Folge, daß die oberschlesischen Läufer und Läuferinnen sich nicht einfanden und auch das Publikum nicht so zahlreich vertreten war, wie man es bei dieser im Zeichen der Winterhilfe stehenden Veranstaltung gewünscht hätte. Die Veranstaltung zeigte die Breslauer Läufer und Läuferinnen in bester Form und bildete einen gelungenen Auftakt der in dieser Saison noch zu erwartenden Großereignisse im Eissport. Sie wurde vom schlesischen Gauführer, Direktor Hallama, Breslau, mit einer Ansprache eröffnet. Vom Breslauer Eislaufverein liefen Ruth Müller, Frl. Haschke und Frl. Ursula Müller recht nett. Eine Klasse für sich bei den Junioren war die kleine Christa Böhme (Eislaufabteilung des TC. Gelbweiß, Breslau), die eine prächtige Kür zeigte und die große Zukunftshoffnung des schlesischen Eissportes darstellt. Vollendet lief die Schlesische Meisterin Frl. Lena Heimann (BEV.) wieder ihr schwieriges Programm herunter.

Bei den Herren ist der Junioren-Nachwuchs gut. Froschbach läuft sehr flüssig, doch abwechslungsreich lief Schuliers, dem es nur stark an Tempo mangelte. Altmeister Fornol zeigte wieder eine achtbare Leistung, und auch der Nachwuchsläufer Glaubke war recht ansprechend. Etwas unsicher präsentierte sich diesmal Schwarzer, der mit einer fabelhaften Spitzpirouette aufwartete. Die beste Leistung des Tages zeigte der ausgezeichnete Hartmann, der überaus sicher war, und dem einfach alles gelang. Vor allem imponierte sein Tempo. Höchstleistungen brachte das Paarlaufen. Nachdem Altmeister Hallama mit seiner früheren Partnerin, Frau Stehwig, formvollendet ein Walzerlaufen gezeigt hatte, bewies dann die junge Kombination, Frl. Kendzia-Buchta, starke Fortschritte. Eine große Leistung vollbrachten Frl. Riepke-Slowak, die zur ersten Klasse zu zählen sind. Eine Klasse für sich sind jedoch Frl. Hoffschild-Marx, die schon 14 Tage in Budapest trainiert haben und sich weiter vervollkommnet zeigten.

Skispringen auf dem Predigtstuhl

In Bad Reichenhall wurde am ersten Feiertag unter Teilnahme von 50 Springern und Läufern bei besten Witterungsverhältnissen und herrlichem Sonnenschein über dem Nebelmeer auf der Predigtstuhl-Schanze ein Springen durchgeführt, bei dem Suitner, München, mit 35 Meter den weitesten Sprung erreichte. Mit Sprüngen von 33 Meter folgten Hintermeier, Reichenhall und Willi Bogner, Traunstein. Die beste Zeit im Slalomlauf erzielte Willi Bogner mit 1:04, während bei den Alten Herren Rott, Schlesien, mit 1:43 der Beste war.

Glänzende Skisprünge in St. Moritz

Auf den Sprungschanzen der ersten und zweiten olympischen Winterspiele in Chamonix und in St. Moritz fanden am Weihnachtsdienstag zwei größere Sprungwettbewerbe statt, bei denen ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden. Den Vogel schoß der Westschweizer Marcel Raymond ab, der nach 65 und 66 Meter **im dritten Sprung auf 68,5 Meter kam und damit den besten Sprung ausführte.** Sehr gut war auch der Einheimische Adolf Badrutt, der mit drei gestandenen Sprüngen von 61, 65 und 69 Meter Weite Zweiter wurde.

Wettschwimmen quer durch die Seine

Am Montag wurde das traditionelle Pariser Weihnachtsschwimmen „Quer durch die Seine", für das 25 Meldungen eingegangen waren, bei äußerst niedriger Wassertemperatur durchgeführt. Der bekannte französische Rekordmann Cartonnet konnte seinen Vorjahrssieg wiederholen, er benötigte zur Zurücklegung der etwa 250 Meter langen Strecke 3 Minuten und 9 Sekunden.

Der Dalai Lama

Wenn der große Lama von Lhasa stirbt, ist das für Asien noch ein größeres Ereignis als für die katholische Christenheit der Tod des Papstes, denn für die Buddhisten Zentralasiens gilt der Dalai Lama als die Verkörperung Buddhas, während der Papst nur Stellvertreter Christi ist. Der Lamaismus ist die vorherrschende Religion vom Baikalsee bis zum Himalaja und vom Kaspischen Meer bis ins Herz Chinas. Lhasa, das asiatische Rom, ist seit 1475 die Zitadelle des Buddhismus im Hochlande von Tibet, das man auch das Dach der Welt bezeichnet. Tibet ist heute noch ein Priesterstaat, der Tausende kleiner Aebtedynastien vereinigt. Hunderttausende von Mönchen, der vierte Teil der männlichen Bevölkerung, haben seit Jahrhunderten das Bergvolk geistig und materiell darniedergehalten, und wehe dem Fremdling, der sich in die Heilige Stadt wagte. Noch sind die Leidensgeschichten der Missionare und Forscher, die vor der Erschließung des Landes durch die Engländer ins Innere von Tibet drangen, in frischer Erinnerung.

Der so unerwartet rasch im Alter von 57 Jahren verstorbene Dalai-Lama Lopsang Tupden Gyatso galt als die 13. Inkarnation Buddhas. Schon als 17jähriger Mönch war er zur höchsten Würde Asiens erhoben worden, weil er zweimal, als ihm Zauberer nach dem Leben trachteten, auf wunderbare Art dem Tode entrann und so in den Augen seiner Ordensbrüder zum Großen Lama auserkoren schien. Die Wahl fiel gut aus, denn der Gewählte hat die Geschicke der Kirche und des Landes mit kluger Umsicht geleitet. Seine erste diplomatische Tat vollbrachte er als Neunzehnjähriger. China, der mächtige Staat, der die Oberhoheit über Tibet ausübte, wurde 1895 durch Japan aufs Haupt geschlagen. Der kluge Lama benützte die Ohnmacht des Souveränstaates, um mit Rußland Beziehungen anzuknüpfen, und sich selbständig zu machen. Die Russen ihrerseits hofften durch ein Bündnis mit Tibet dieses Hochland zu einem Ausfalltor gegen Indien und Großbritannien auszubauen. Aber die Engländer kamen ihnen zuvor. Die Mißhandlungen, die indische Pilger in Tibet wiederholt erlitten hatten, lieferten den willkommenen Vorwand zu einer militärischen Expedition, und im Jahre 1903 zog Oberst Younghusband an der Spitze eines anglo-indischen Heeres in Lhasa ein. Ein Schutz- und Trutzbündnis wurde abgeschlossen, zur großen Bestürzung der Russen und Chinesen. Als im Jahre 1910 die chinesische Regierung ihre Oberhoheitsrechte in Tibet geltend machen wollte, und eine Militärexpedition entsandte, flüchtete der Lama nach Indien, um den Schutz Englands zu erlangen.

Das Jahr darauf brach das chinesische Kaiserreich unter der Revolution zusammen, so daß der Lama ungestört in seine Festung zurückkehren konnte. Seither stand er in ungetrübtem Freundschaftsverhältnis zu England, das soweit ging, daß Tibet tausend seiner besten Soldaten dem anglo-indischen Kontingent für den Weltkrieg zuteilte. Hand in Hand mit der politisch-militärischen Beeinflussung ging von Süden her auch die wirtschaftliche Durchdringung. Eine der größten Genugtuungen im Leben des Oberhauptes dieses ehemaligen Einsiedlerstaates war die Einführung des Telephons. Stundenlang pflegte er sich mit den indischen Behörden telephonisch zu unterhalten, und mit Eifer verfolgte er die Weltereignisse. Im Gegensatz zu anderen asiatischen Potentaten war der Lama ein Feind jeglichen Pompes und verschwenderischen Luxus. Als großer Tierfreund hielt er sich einen reichen Tierpark, dessen Zierde ein riesengroßer bengalischer Tiger war, der gegen alle Besucher die Zähne fletschte und sich nur von dem großen Lama liebkosen ließ.

Rassenforschung bei Kartoffeln

Neue Mittel zur Diebstahlsüberführung

Neuruppin. Die Strafkammer in Neuruppin hat dieser Tage einen Kartoffeldieb zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Aber nicht diese Tatsache an sich ist erwähnenswert, sondern die Art, wie der Dieb überführt wurde. Man hatte zwar Kartoffeln im Haushalt des Diebes gefunden, aber wer konnte behaupten, daß es die dem Neuruppiner Bauern gestohlenen Kartoffeln sind? Der Angeklagte lachte, als man gerade diese Kartoffeln als Diebesgut bezeichnete. „Beweist es mir doch!" rief er den Richtern zu. Das war nun wirklich nicht so einfach, denn Zeugen waren nicht vorhanden. Der Mann leugnete Stein und Bein und sah bereits mit Sicherheit den Freispruch „mangels Beweises" kommen.

Aber da erinnerten sich die Richter an die wissenschaftlichen Experimente, die in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem angestellt werden. Man vertagte die Verhandlung, setzte den mutmaßlichen Dieb vorsichtshalber zunächst noch einmal auf Nummer „Sicher" und schickte der Reichsanstalt in Dahlem zwei Beutel mit Kartoffeln ein. In dem einen befanden sich die im Haushalt des Angeklagten gefundenen Kartoffeln, in dem anderen jene Sorte, die dem Landwirt entwendet worden war. Die Wissenschaftler in der Reichsanstalt unterwarfen nun beide Sorten einer merkwürdigen Prozedur, und zwar nach einem Verfahren, das erst vor kurzem entdeckt worden ist. Man hat nämlich nach jahrelangen Versuchen herausgefunden, daß es möglich ist, „Rassenforschung" auch für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu treiben. Bei den Kartoffeln geschieht dies durch das sogenannte „Lichtkeimverfahren", eine Methode, die angewandt wird, um eine Veredelung der Kartoffelsorten zu erzielen. Vier Wochen lang wurden die Kartoffeln „wissenschaftlich bearbeitet", dann aber hatte sich — erkennbar an den Keimen — einwandfrei herausgestellt, daß sich in beiden von dem Gericht eingelieferten Beuteln Kartoffeln derselben Sorte — „Goldfink" heißt sie — befanden, und daß diese Kartoffeln auch auf demselben Acker, das heißt unter denselben Bodenverhältnissen, gewachsen und gediehen sind. **Die biologische Wissenschaft hatte sich als kriminalistischer Helfer erwiesen.**

Dieser „Hexerei" gegenüber war der Dieb „sprachlos". Er gestand und kann jetzt ein Jahr lang hinter Zuchthausmauern über die Menschen nachdenken, die in den wissenschaftlichen Laboratorien die Geheimnisse der Natur entschleiern.

Wie man seinen Auto-Unfall durchlebt

London. Ein Mitarbeiter der „Times" hatte die Geistesgegenwart, seine Erlebnisse bei einem Autounfall genau zu kontrollieren. „Es war um ½12 Uhr mittags," schreibt er, „als ein schleudernder Kraftwagen auf den Bürgersteig fuhr und mich in ein großes Schaufenster warf. Ich ging ruhig auf dem breiten Bürgersteig. Ein feiner Regen fiel, und die Straße war schlüpfrig und glänzend. Ich sah nach links und erblickte einen Wagen, der sich mit großer Schnelligkeit näherte. Mir wurde nur bewußt, daß ein Gegenstand, den ich nicht als Wagen empfand, in Zickzacklinien sich bewegte, und daß ich einen Schritt vorwärts und dann einen rückwärts machte, um auszuweichen. Ob ich diese Schritte tatsächlich machte, weiß ich nicht. Als diese Selbstverteidigungsmaßregel in meinem Gehirn registriert war, wurde mir plötzlich klar, daß ein Auto mich berührte. Ich erinnere mich, daß ich nicht erschreckt, sondern nur überrascht war und hoffte: Es wird mich nicht packen.

Dann schien ich einen langen Zwischenraum zu durchleben, in dem nichts passierte. Aber das nächste Erinnerungsbild ist außerordentlich lebendig. Dicht vor mir an meiner Seite taucht ein großes dunkles Etwas auf, teilweise verdeckt von meinem gekrümmten linken Arm. Ich sagte zu mir: Das ist der Tod. Aber es war nicht der geringste Schrecken in diesem Gedanken. Mein Bewußtsein verzeichnete diese Tatsache mit völliger Gemütsruhe, und ich spürte genau den Stoß, einen langsamen, nicht schlimmen, aber unaufhaltbaren Stoß. Ich habe keine Erinnerung daran, daß ich in das Glasfenster flog.

Das erste, was ich ganz nüchtern feststellte, war: Ich bin am Leben. Keine Freude überfiel mich dabei, es war nur eine unbestimmte Ueberraschung. Zwei Sekunden dürften schon ziemlich viel geschätzt sein, wenn ich die Zeit bedenke, die zwischen dem Erblicken des Wagens und dem Michwiederfinden in dem Glas verstrich. Was ich als einen leichten Puff empfand, muß tatsächlich ein schwerer Stoß gewesen sein. Ich erinnere mich nicht daran, wie ich wieder auf meine Füße kam. Ich weiß nur, daß ich außerhalb des Fensters auf dem Pflaster stand. Ich hatte keine Schmerzen, war nur leicht betäubt. Ich fuhr erst erschreckt zusammen, als ein Mann auf meine linke Hand zeigte und ich sie beim Hinblicken von Blut überströmt sah. Nun empfand ich einen leichten Schmerz im rechten Bein. Ich bewegte es prüfend. Mein Kopf dröhnte. Ich faßte mit der Hand nach ihm, und sie war voll Blut. Nun erst war ich beunruhigt, aber ich fühlte kein Entsetzen, sondern eine wilde Erregung stieg in mir auf, daß mir so etwas hatte passieren können. Der kritische Geist meldete sich, der gegen das Schicksal rebelliert. Das war alles. Ich war leicht verletzt und der Unfall war vorüber . . ."

Arbeitsbeschaffung und Selbstrasierer

Nordhausen. Die Friseurzwangsinnung in Nordhausen erläßt nachstehenden Aufruf zur Arbeitsbeschaffung im Friseurgewerbe: Um dem Friseurhandwerk wieder Arbeit zuzuführen und die arbeitslosen Friseurgehilfen in den Arbeitsprozeß einzugliedern, richten wir an alle diejenigen Volksgenossen, die sich selbst rasieren, den dringenden Appell, wenigstens für die Wintermonate das **Selbstrasieren einzustellen** und die Arbeit vom Friseur ausführen zu lassen.

Die Frau, die die Bank sprengte

Paris. Die erfolgreichste Spielerin, die Monte Carlo in diesem Jahr zu verzeichnen hatte, ist die Amerikanerin Jane Arrin, die nach vier Jahren als erste das Kunststück zustande gebracht hat, die Bank von Monte Carlo zu sprengen. Als die 40jährige, ziemlich salopp gekleidete Frau zum erstenmal im Kasino erschien, wurde sie kaum beachtet. Solche Erscheinungen gehören im Kasino zu den Alltäglichkeiten und interessieren den Beobachter weit weniger als die schönen und eleganten Frauen, die oft ein Vermögen am Spieltisch lassen. In den ersten Tagen ihrer Anwesenheit spielte Mrs. Arrin mit kleinen Einsätzen, wobei sie anscheinend nach einem bestimmten System setzte. In den folgenden Tagen beschränkte sie sich auf die Beobachtung anderer Spieler und das fleißige Notieren von Zahlen. Auch jetzt wurde ihr keine Aufmerksamkeit geschenkt. Um so größer war die Sensation, als Frau Arrin sich an ihrem Glückstag an den Roulettetisch setzte. Sie begann das Spiel sofort mit Höchsteinsätzen, wobei sie jede Spielfolge in ihr Notizbuch eintrug und daraus anscheinend die Farbe und die Nummer ihres nächsten Einsatzes errechnete. Es verging keine Stunde, und ein ganzer Berg von Jetons lag vor Frau Arrin aufgehäuft, so daß sie einen Teil in das mitgebrachte Köfferchen schüttete. Ihr Spielglück elektrisierte den ganzen Saal, so daß die anderen ihr Spiel unterbrachen und sich um den Tisch der Amerikanerin drängten. Immer mehr Zuschauer kamen hinzu, und alles verfolgte atemlos das nervenaufpeitschende Schauspiel. Inmitten der allgemeinen Aufregung saß Mrs. Arrin blaß und unbewegt auf ihrem Platz. Stunde um Stunde verging — und Frau Arrin gewann noch immer. Immer neue Summen mußten herbeigeschafft werden. Nach sechs Stunden war der Kampf entschieden: **Frau Arrin hatte die Bank gesprengt. Um 2 Uhr nachts verließ sie triumphierend das Kasino mit einem Gewinn von mindestens 4 Millionen Franken im Koffer . . .** Natürlich hoffte die Leitung des Kasinos, daß Frau Arrin nunmehr dableiben und weiterspielen würde. Letzten Endes würde sie das Schicksal vieler anderer teilen, die ihr märchenhaftes Glück herausgefordert und Riesengewinne wieder verspielt haben. Aber Frau Arrin zeigte sich schlauer, als man vermutet hatte. **Sie reiste am nächsten Morgen aus Monte Carlo ab und nahm die gewonnenen Millionen mit.** Die Herren vom Kasino dürften ihr diese Enttäuschung übrigens verziehen haben, denn das Glück der blassen Amerikanerin hat eine ganze Anzahl von anderen Spielern angelockt, die eine ähnliche Glückssträhne erhoffen. Und das Kasino tröstet sich mit dem Bewußtsein, daß eine solche Reklame auch ihre Millionen wert ist.

SOS von einem Wasserflugzeug

Paris. Auf dem Rückflug von Algier nach Marseille hat ein mit vier Personen besetztes Wasserflugzeug infolge Motorschadens im **Wasser landen müssen und ununterbrochen SOS.-Rufe gegeben.** Infolge des dichten Nebels und des heftigen Schneesturmes war es nicht möglich, den genauen Standort festzustellen. Am späten Abend teilte die Besatzung durch Funkspruch mit, daß man die Sirenen eines Hilfsschiffes sehr deutlich gehört habe. Wegen des dichten Nebels habe man jedoch auf das Abschießen von Leuchtraketen verzichtet. Die Nachforschungen mußten wegen der einbrechenden Dunkelheit unterbrochen werden; sie werden fortgesetzt.

Vom Engel zur Reinmachefrau

Kensington. In England lebt eine Greisin, für die das Alter sicherlich mehr Wehmut bedeutet als für irgendeinen anderen Menschen auf der Welt. Die ganze Eigenart ihres Daseins wird dadurch gekennzeichnet, daß sie sozusagen gleichzeitig in einem dürftigen Hinterstübchen der Stadt Kensington, aber **auch im stolzen Königsschloß Buckingham Palace zu Hause ist.** Der Unterschied ist nur der, daß in der kleinen Armeleutekammer von Kensington sie selbst, die siebzigjährige Mary Lloyd, lebt, die ihre Existenz mit Aufwischen von Stuben und Sockenstopfen kümmerlich genug fristet, im Palast aber ihre Jugend wohnt. Das Königsschloß ist nicht der einzige Ort, wo die alte Mary Lloyd sehen kann, welch ein Traum von Schönheit und Hoffnung sie einstmals war. In Londons gewaltiger St.-Pauls-Kathedrale grüßt sie aus den Bildern der Engel ihr eigenes Jugendantlitz, in der Börse der britischen Hauptstadt tritt ihr Ebenbild ihr stolz als Statue der Gerechtigkeit entgegen, und in der berühmten Tate Gallery hängen gleich drei Bilder von ihr. Auch in den großen Gemäldesammlungen der Welt außerhalb Englands könnte sie sich selbst begegnen; **denn keine zweite lebende Frau hat so vielen Künstlern als Modell für Sinnbilder der Reinheit gedient.**

Nach Schloß Buckingham kam sie als Hochzeitsgabe des Malers Lord Leighton bei der Vermählung von König Georg und Königin Mary. Sowohl Leighton als auch die anderen Maler und Bildhauer, die ihre Schönheit zu Meisterwerken aneiferte, sind längst gestorben, nur sie lebt noch als Schatten einer Zeit, da Bewunderung und Verehrung ihr Leben erfüllten.

Der Mann, der nicht aus dem Bett heraus kann . . .

Zoppot. Seit Jahren hat man in dem Städtchen Zoppot nicht so gelacht, wie über den Mann, der nicht aus dem Bett heraus kann . . . Kamen da neulich von irgendwoher zwei junge Herren mit einigen hundert Gulden in der Tasche und einem Roulettesystem im Kopfe. Wie alle, waren sie beide voller Hoffnungen und im Besitz riesiger Luftschlösser. Doch mit des Geschickes Mächten und dem Roulette ist kein ewiger usw. Also kam es, wie es oft kommt, daß beide Glücksritter mit leeren Taschen auf dem Grabe ihrer Hoffnungen saßen und bitterlich weinten. Und — o Ironie des Schicksals — gerade jetzt kam dem einen die Erleuchtung, in Gestalt eines unfehlbaren Systems, das sich schon mit ein paar Gulden Betriebskapital rentieren würde. Trübselig wankten sie nach Hause und berieten den Fall, mit dem Ergebnis, daß der eine mit dem Anzug des anderen zur Pfandleihe ging, um mit dem erhaltenen Geld, dem neuen System Gelegenheit zu geben, seine Daseinsberechtigung zu beweisen. Aber auch diesmal ging die Sache schief, und während der arme Freund im Bett auf die goldenen Berge wartete, ging der forsche Systemateur regelrecht verschütt. Total ausgemistet kam er wieder, und nun begann ein lustiges Leben mit nur einem Anzug, der abwechselnd getragen wurde. Das heißt, — einer der beiden mußte immer zu Hause bleiben, im Bett, der Kälte wegen. Das ging so eine Weile ganz gut, bis der eine sich wie ein Schuft benahm. Es gelang ihm nämlich mit gepumptem Geld und sehr viel Glück, dem Roulette einige hundert Gulden zu entreißen und damit zum Bahnhof zu kommen, von wo ihn ein Zug nach einem unbekannten Ziel entführte. . . . Ob der andere heute noch im Bett sitzt und auf seinen Anzug wartet, weiß man nicht . . .

Versteigerung der Luxuswohnung Ivar Kreugers

In New York wurde die kostbare Einrichtung der bekannten amerikanischen Luxuswohnung des Zündholzkönigs Ivar Kreuger versteigert. An Stelle des geschätzten Wertes von 100 000 Dollar kamen nur 8 000 Dollar ein. Das Rubensgemälde „Baccanal", das allein auf 20 000 Dollar taxiert war, wurde für 900 Dollar verkauft, desgleichen die wertvollen übrigen Gemälde, der Silberschmuck usw. weit unter dem veranschlagten Wert.

Ein Glas Bier = halbe Stunde Tennis

London. Professor Dodds von der Londoner Universität hat sich den Ruf eines Schlankheitsdoktors erworben; er hat in mehreren Ausführungen über den Unsinn der bisherigen „Wege zur Schlankheit" gesprochen. „Massagen", sagt er, „machen nur einen schlank und gleichzeitig reich, nämlich den Masseur. Was durch die Massagen an Fett verloren wird, das wird durch unrentable Ernährungsweise wieder angefüttert. Was hilft es denn, wenn man an Gewicht fünf Pfund verliert, um dann durch törichtes Essen wieder zehn Pfund zuzunehmen?

Auch Dampf- und Schwitzbäder verwirft Dodds. Sie sind im Enderfolg sinnlos, weil das Appetitgefühl nach den Bädern eine Energie der Entsagung voraussetze, die fast nirgends angetroffen werde. Er warnt vor dem Genuß von Butter, die Kalorien in einer Menge enthalte, die schwer wieder zu verlieren sei. Die Leute, die Schlankheitskuren machen, betrügen sich oftmals selbst, wenn sie statt Brot Toast zur Butter essen, indem sie sich einreden, daß Toast kein Fett ansetze, dies ist falsch; denn Toast in Verbindung mit Butter gibt dem Körper erheblich Kalorienzahlen.

Professor Dodds hat eine interessante Skala veröffentlicht, in der er angibt, wieviel Bewegung notwendig ist, um durch bestimmte Zuführung von Speise und Trank die Kalorien wieder aus dem Körper zu bringen. Da erfährt man, **daß man für jedes Glas Bier, das man trinkt, eine halbe Stunde Tennis spielen müsse.** Denn Bier sei nahrhaft und machte dick, wenn man sich nicht entsprechend zur Wehr setze. **Champagner bedinge nur zehn Minuten Tennis,** dafür muß man nach einem Glase Doppelwhisky mindestens eine halbe Stunde laufen, denn ein Glas Whisky entspricht derselben Kalorienmenge wie drei gekochte Eier. So weist Prof. Dodds den Weg zur schlanken Linie nach der Methode: Entbehrung und Arbeit führt zum Erfolge.

Drei Kinder verbrannt

Bukarest. In Großwardein sind drei Kinder eines Arbeiters im Alter von ein, drei und fünf Jahren, die mit Papierfackeln spielten, in der versperrten Wohnung verbrannt. Als die Mutter mit Weihnachtspaketen zurückkehrte und die verkohlten Leichen liegen sah, wurde sie vom Wahnsinn befallen. Der Vater, der bald darauf nach Hause eilte, konnte nur mit Mühe vom Selbstmord abgehalten werden.

Ein Kind stirbt für seine Puppen

St. Francisco. Eine ergreifende Tragödie hat die Liebe eines kleinen Mädchens zu seinen Spielpuppen in Kalifornien verursacht. Im Elternhaus des Mädchens brach ein Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Bewohner gerade noch das nackte Leben zu retten vermochten. Das Feuer war während der Nacht ausgebrochen. Und in der Erregung, die zur Stunde der Katastrophe herrschte, bemerkte niemand, wie die vierjährige Bessie, das einzige Töchterchen des Ehepaares Brassen, sich wieder in das Haus stahl, um ihre Puppen zu retten. Zwar wußte niemand, wohin sie gegangen war. Erst bei den späteren Aufräumungsarbeiten fand man den verkohlten Körper des Mädchens, das drei Puppen fest an sich gepreßt hielt. Als die Mutter von dem grauenhaften Schicksal ihrer Tochter erfuhr, wurde sie vor Schmerz fast irrsinnig und mußte in ein Sanatorium gebracht werden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kein einziger Christbaumbrand!

Friedlicher Verlauf der Weihnachtsfeiertage

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Dezember.

Die Weihnachtsfesttage liegen nun wieder im Meer der Vergangenheit. Wir haben zwar heuer dadurch, daß der hl. Abend auf einen Sonntag fiel, eine vermehrte Festtagsfolge gehabt. Dafür aber für nicht wenige — Tage der Enttäuschung, weil der vorausgesagte Frost nicht kam und sogar Tauwetter die Möglichkeit zum Wintersport nahm. Die wässerigen Weihnachtsfesttage haben vor allem der Eisenbahn einen Strich auf der Einnahmenseite gemacht. Denn die Vorsorge für einen Massenansturm nach den Bergen war überflüssig. **Es reichten nämlich die fahrplanmäßig nach den Bergen fahrenden Züge aus, um den Weihnachtsverkehr nach dieser Richtung hin bewältigen zu können.** Sonst aber gestaltete sich der Weihnachtsverkehr recht lebhaft, so daß er dem vorjährigen Weihnachten nicht nachstand. So wenigstens lautete die Mitteilung, die man gestern abend an zuständiger Stelle erhielt.

Die Daheimgebliebenen feierten die Weihnacht 1933 in gewohnter Weise. Am Sonntag gab es noch die letzten Einkäufe, die vornehmlich auf den Karpfen oder den Weihnachtsbaum hinzielten.

Die Christbäume waren nahezu ausverkauft!

In den Länden war das Weihnachtsgeschäft größtenteils schon abgewickelt. Zu dem recht guten Geschäft der Vortage trug die Ausgabe der Beschaffungsscheine an die Notleidenden nicht unwesentlich bei. Die Kaufmannschaft hatte davon den Vorteil, daß sie zu unerwarteten Umsätzen kam. Ueber 80 000 Mark, die auf diese Weise hier in Beuthen der Geschäftswelt zuflossen, machen sich schon ganz nett bemerkbar...

In kirchlicher Beziehung erfüllten die Gläubigen ihre Christenpflicht. War schon die 12 Uhr nachts beginnende Christmesse am ersten Weihnachtsfeiertag in den Kirchen überfüllt, so zeigten auch die anderen Gottesdienste überfüllte Gotteshäuser. Auch in dieser Beziehung hat die neue Zeit einen Wandel zum besseren gebracht. Wenn man noch erfährt, daß in diesem Jahre in Beuthen kein einziger Christbaumbrand vorgekommen ist, so kann man mit Befriedigung auf das Weihnachtsfest zurückblicken.

Ein Glücklicher

Einer der Preisträger des Preisausschreibens der „Ostdeutschen Morgenpost" und Gewinner eines Geldpreises, schickt uns folgendes Dankschreiben:

„Als ich heute morgen unerwartet meinen Namen in der „Ostdeutschen Morgenpost" als Preisträger des Weihnachts-Sportausschreibens las, waren meine Frau und ich so überrascht, daß wir dies gar nicht fassen konnten. Allein der Gedanke, überhaupt Preisträger zu werden, war bei mir zu entfernt. Unsere Freude war daher unbeschreiblich, als nach wenigen Stunden der so überraschend hereingebrochene Segen in klingenden Münzen auf dem Tische lag und eine kleine Anschaffungssorge für unser in diesem Jahr geschaffenes Heim ins Unwesentliche entschwand. Eine solche Freude hatten wir schon lange nicht erlebt. Wir danken Ihnen herzlich!"

Kampf dem nationalen Kitsch!

Ausstellung der Beuthener Hitlerjugend eröffnet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Dezember.

Am zweiten Feiertag wurde im Horst Wessel-Realgymnasium die Ausstellung des Unterbanns Beuthen der Hitlerjugend mit einer schlichten Feier eröffnet. Nach dem Fahneneinmarsch in der Aula der Anstalt spielte das ausgezeichnet geschulte Hitlerjugend-Orchester des Realgymnasiums „Volk an's Gewehr". Die Singegruppe der Lehrschar des Unterbanns sang darauf zwei alte deutsche Lieder.

Der Leiter des Horst Wessel-Realgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Hackauf, gab seiner Freude darüber Ausdruck, ein so schönes Bild brauner Uniformen in der Aula versammelt zu sehen. Er sehe darin eine Vorbedeutung für die Entwicklung der Schulen im neuen Reich. Die Hitlerjugend habe heute eine Bedeutung, die weit über das hinausgeht, was ihr selbst vielleicht vorschwebt. Sie habe die Aufgabe der

Erziehung der jungen Generation

im Geiste des Nationalsozialismus zu der Garde des Dritten Reiches. Ein Glied in der Kette dieser Erziehungsarbeit sei auch diese Ausstellung, die besonders in der Kitschabteilung das Echte vom Falschen zu unterscheiden lehrt.

Der Kreisleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Apotheker Mappes, wies darauf hin, daß das deutsche Weihnachten 1933 bereits der Geschichte angehöre. **Ewige Bedeutung aber werde es unserem Volke behalten als das erste Volksweihnachten im Dritten Reich. Dabei gibt uns die Hitlerjugend die Gewähr dafür, daß das nationalsozialistische Gedankengut im Volke erhalten bleiben wird.**

Unterbannführer Hans Tenschert, dankte darauf Oberstudiendirektor Dr. Hackauf für die Ueberlassung der Anstalt und begrüßte besonders Stadtkämmerer Müller und Stadtrat Melcher als Vertreter des Oberbürgermeisters und den Führer des Kampfbundes für deutsche Kultur, Apotheker Mappes. Die Ausstellung entspreche keinem Geltungsbedürfnis der Hitlerjugend. Die Hitlerjugend habe nur in aller Schlichtheit zeigen wollen, was sie im Heim und in der Werkstatt schafft. Die Ausstellung habe aber in der Kitschabteilung auch einen hohen kämpferischen Wert.

Die deutsche Jugend kämpfte gegen alles, was das uns Hohe und Heilige in den Schmutz ihrer niedrigen Geschäftsinteressen zieht.

Jugend glaube an ihre Ideale. Sie habe nichts mehr zu tun mit verträumten Romantikern und Phantasten. Diesen Kampfgeist wird sich die deutsche Jugend niemals rauben lassen. In diesem Sinne eröffnete Tenschert die Ausstellung.

Ein Gang durch die im Zeichensaal untergebrachte Ausstellung läßt den Besucher über die Reichhaltigkeit und Gediegenheit, besonders der

Metall- und Bastelarbeiten

erstaunt sein. Neben dem verschiedensten Handwerkszeug fallen Fahnenspitzen in prächtiger Ausführung auf. In Metall sieht man ferner Aschenbecher, Schreibzeuge, ein reizendes Küchenbeil, ein großes Grubenwappen mit einer elektrischen Sicherheitslampe und vieles andere. In Holz sieht man den Sarkophag des neuen Gefallenen-Ehrenmals und auch das Horst-Wessel-Ehrenmal, ein ganzes Kirchlein und viele nette Laubsägearbeiten, gebeizt und bemalt, Lampenschirme, Lichterträger usw.

Von der Flugbegeisterung unserer Jugend und ihrem Interesse an Deutschlands Flotte zeugen die vielen Modelle von Segel- und Motorflugzeugen, Panzerkreuzern und Torpedobooten. Besonders die Schiffe sind sorgfältig und genau gebaut und der neue Panzerkreuzer „Deutschland" kann sogar mit Platzpatronen schießen.

Besonders künstlerisch ist die am Eingang der Ausstellung zusammengebaute Krippe mit ihren zahlreichen Figuren, die alle von Hitlerjungen selbst hergestellt sind. Wir sehen dann noch interessante Lichtbilder, darunter Bilder von der diesjährigen Deutschlandfahrt Beuthener Hitlerjungen. Am Ende ist dann

die Abteilung „Kampf dem nationalen Kitsch"

untergebracht. Hier sieht man alle jene Erzeugnisse eines geschäftewitternden Krämergeistes, die in der letzten Zeit ganz Deutschland überschwemmten. Taschenspiegel, Teller, Wandbehänge u. dgl. mit den Zeichen der nationalen Erhebung, Binder mit dem Hakenkreuz und vieles anderes, was schonungslos verschwinden muß. Es ist erfreulich, daß sich auch die Hitlerjugend dieser Säuberung angenommen hat.

Gleiwitz

Weihnachtsfeier im ATV.

(Eigener Bericht)

Auch diesmal bot der Alte Turnverein Gleiwitz, der seit vielen Jahren seine Mitglieder und Freunde stets am zweiten Weihnachtsfeiertag zu einer festlichen Stunde zusammenruft, nicht nur eine stimmungsvolle Feier, sondern zugleich auch einen Beweis dafür, daß seine Turner und Turnerinnen hervorragende Leistungen zustande bringen. Diese Tatsache ist ja auch dadurch bestätigt worden, daß zehn Mitglieder des ATV. als Sieger aus dem Deutschen Turnfest in Stuttgart heimkehrten.

Nachdem im gut besetzten Saale des Evangelischen Vereinshauses einige Musikstücke die Feier eingeleitet hatten, begann die Knabenabteilung mit einem gut durchgeführten Bodenturnen. Ein Ausschnitt aus der Kinderturnstunde zeigte sehr hübsche Uebungen der kleinen Mädchen. Die Jugendturnerinnen boten sehr ansehnliche Leistungen im Kastenspringen, worauf die Männerriege Pferdesprünge zeigte, die allseitig bewundert wurden. Vortrefflich war aber auch das Barrenturnen der Frauen, dem zwei hübsch vorgeführte Tänze der Jugendgruppe folgten.

Der Vereinsführer, Prokurist Böhme, führte in seiner Festansprache aus, daß das deutsche Volk das letzte glückliche Weihnachtsfest vor 20 Jahren gefeiert habe. Noch vor einem Jahr habe die Zukunft düster vor uns gelegen. Man habe es fast vergessen, daß es in Deutschland noch vor Jahresfrist etwa 6 Millionen Erwerbslose gegeben habe und damit, unter Berücksichtigung der Angehörigen, fast die Hälfte des deutschen Volkes auf die übrigen angewiesen war, die noch im Broterwerb standen. Nun sei dem zerrütteten deutschen Vaterlande in dem einfachen Soldaten des Weltkrieges, in Adolf Hitler, der Retter erstanden. Die Turnerschaft habe besonderen Anlaß, Adolf Hitlers zu gedenken, habe doch der Reichskanzler der von den Turnern gepflegten Körperausbildung wieder die gebührende Bedeutung zuerkannt, die ihr gebührt.

Prokurist Böhme überreichte nun den Siegern beim Deutschen Turnfest in Stuttgart und beim Fest der Deutschen Jugend 1933 Diplome und den verdienten Turnern Ehrengaben. Vom Deutschen Turnfest brachten Rudolf Bregulla, Hubert Polotzek, Zita Biela, Margarete Bräuer, Paula Duda, Gertrud Hauke, Magda Hermiersch, Erna Kuhn, Adelheid Larisch und Suse Starostzik Preise mit. Die Sieger aus dem Fest der Jugend waren Willi Thomitschek, Suse Starostzik, Maria Larisch, Lotte Wolff, Ruth Sonnenberg, Gertrud Hauke und die Frauengruppe, die eine 400-Meter-Staffel gewann. Für rege Turnbetätigung wurden ebenfalls zahlreiche Mitglieder ausgezeichnet.

Es folgten nun weitere turnerische Darbietungen, die gleichfalls die gute Ausbildung der einzelnen Gruppen des ATV. bewiesen. Die Knaben zeigten Pyramiden am Barren, die Frauen eine Bewegungsschule, die Alte-Herren-Riege hervorragende Barrenübungen, die Frauen dann einen Weihnachtstanz und die Männerabteilung Hochbarrenübungen mit Federsprungbrett. Weihnachtliche Lieder gaben der Veranstaltung einen festlichen Rahmen.

Die Spendenliste der Knappschaft

Von der Fachschaft OS. Knappschaft wird uns geschrieben: Aus den an die Oberschlesische Knappschaft gerichteten Gesuchen ist zu entnehmen, daß unter den Versicherten die Ansicht besteht, die Verwaltung verteile an die Versicherten Weihnachtsspenden. Das trifft nicht zu. Die Betreuung von Volksgenossen im Sinne des Winterhilfswerks steht nur der NS.-Volkswohlfahrt und den Wohlfahrtsämtern der Gemeinden zu. Von den Bediensteten der Oberschlesischen Knappschaft sind bis einschließlich Dezember 1933 an Spenden aufgebracht worden: zur nationalen Arbeit 2950,06 Mark, zur NSV. 841,10 Mark, für die Winterhilfe 1392,54 Mark, für die Opfer der Arbeit 433,60 Mark, Oesterreicher-Spende 152,70 Mark. An besonderen Spenden sind u. a. der Schlesischen Krüppelfürsorge in Breslau und an Pastor Bodelschwingth, Bethel, insgesamt 313,25 Mark überwiesen worden. Weiter sind 180 Weihnachtspakete mit Lebensmitteln im Werte von je 5 Mark von den Angestellten den armen Volksgenossen persönlich zugestellt worden.

*

* **Am Weihnachtsabend verstorben.** Ein geschätzter Bürger von Gleiwitz, der Rentier Gustav Schaube, ist am Weihnachtsabend einer tückischen Erkältungskrankheit erlegen. Der Verstorbene war seit 1895 in Gleiwitz ansässig und ist besonders als jahrelanger Oekonom der Gaststätten der Scobel-Brauerei weitesten Kreisen bekannt. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 27. Dezember, um 14 Uhr statt.

* **Weihnachtsfeier heimatloser SA.-Männer.** In den Reihen der SA. befinden sich zahlreiche SA.-Männer, die weder Eltern noch ein Zuhause haben. Die Standarte 22 veranstaltete daher für diese eine Weihnachtsfeier. Am Heiligen Abend versammelten sich 42 SA.-Männer unter Führung von Sturmhauptführer Kopetz im Vereinszimmer des Restaurants „Zur Loge", wo sie zunächst reichlich bewirtet wurden. Standartenführer Theophile war mit seinem Adjutanten, Obersturmführer Schätze, erschienen. In einer kurzen Ansprache wies er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin und gedachte des Führers Adolf Hitler. Dann gab er bekannt, daß die Standarte jedem dieser SA.-Männer eine Gabe zugedacht hat, worauf Sturmführer Langer die Gaben verteilte. Namens der Beschenkten dankte Sturmhauptführer Kopetz. An der frohen Stimmung der Teilnehmer dieser Feier konnte man erkennen, daß ihnen die Standarte 22 wirklich deutsche Weihnachten bereitet hat.

Winterhilfswerk der Reichsbahnbediensteten

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Für Monat Dezember d. J. haben die Bediensteten des Reichsbahndirektionsbezirks Oppeln für das Winterhilfswerk 18 000 RM gespendet.

Spende der ehem. Berufssoldaten

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichstreuebundes ehemaliger Berufssoldaten schreibt uns:

Als Ergebnis einer Sammlung freiwilliger Spenden konnte der Präsident des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten, Oberbürgermeister Schwede, Coburg, dem Führer 40 000 Mark für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und 5000 Mark für das Winterhilfswerk zur Verfügung stellen. Obschon die ehemaligen Berufssoldaten bereits in ihren Berufsverbänden Spenden für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk leisteten, haben sie es sich nicht nehmen lassen, in alter Soldatenkameradschaft auch als die ehemaligen waffentragenden Kameraden des Führers zur Linderung deutscher Not beizutragen.

Beuthen

Weihnachtsfeier im Walde

Die Weihnachtsfeier des Unterbannes III/22, Beuthen-Land, am Sonnabend abend, wurde als Wintersonnenwende in einer Mulde in der Nähe der Dietrichshöhe mitten im verschneiten Walde abgehalten. Auf einem Platze zwischen hohen Tannen war auf einem Holzstoß der Weihnachtsbaum errichtet. Im weißen Viereck nahmen mehr als 400 Hitlerjungen Aufstellung. Unterbannführer Thoma eröffnete die Feier mit einem Sieg Heil auf den Führer. Dann hörte man von der Anhöhe her das von der Singschar des Unterbannes vorgetragene Lied „Nachtigall, wach auf". Unterbannführer Thoma hielt eine Ansprache und überreichte dann 50 armen Hitlerjungen nützliche Geschenke aus Spenden Beuthener Kaufleute und Mitteln des WHW. von Bobrek, Karf und Mikultschütz. Der Unterbannführer verlas dann ein Treutelegramm an den Reichspräsidenten, den Volkskanzler, den Reichsjugendführer sowie die gesamte Reichsregierung. Dann verabschiedete sich Unterbannführer Thoma von seinem Unterbann, da er sein Amt wegen Ueberschreitung der Altersgrenze niederlege. Er bat, seinem Nachfolger gleiche Treue und gleichen Gehorsam entgegenzubringen. Beim lodernden Feuer hielten der Volkssportreferent Kraus und der Sozialreferent Prudlo Ansprachen. Der älteste Hitlerjunge, Gefolgschaftsführer Kafczyk, Miechowitz, brachte ein Sieg Heil auf den Scheidenden aus. Beim Schein der Fackeln wurde mit Gesang der Rückmarsch angetreten.

*

* **70. Geburtstag.** Frau Hedwig Kirchner, geb. Beyer, Witwe des Glasermeisters K., Alte Tarnowitzer Straße, kann heute ihren 70. Geburtstag feiern. Am gleichen Tage begeht ihr Sohn, Paul K., seinen 50. Geburtstag.

*

„Die Frau im U-Boot" in den Thalia-Lichtspielen

„Die Frau im U-Boot", ein amerikanischer Film in deutscher Sprache, zeigt im Rahmen einer überaus spannenden, dramatischen Spielhandlung naturgetreue Aufnahmen von der Rettung einer Unterseeboot-Besatzung. Der Zusammenstoß mit einem großen Dampfer wird vom amerikanischen U-Boots-Kommandanten aus Eifersucht herbeigeführt. Im Mittelpunkt des Filmgeschehens steht nämlich der Kampf zweier Männer um eine Frau. Der Orient ist die Umwelt. **Die Außenaufnahmen wurden mit einem wirklichen U-Boot auf dem Ozean gemacht. Das Ganze ist von starker Wirkung und bietet neben der fesselnden Unterhaltung bei Berücksichtigung amerikanischer Verhältnisse einen maritimen Anschauungsunterricht. Die Darstellerin der Frau, um die der leidenschaftliche Kampf geführt wird, ist Tallulach Bankhead, eine höchst interessante exotische Erscheinung. Ihre Partner sind Cary Cooper und Charles Laughton.** K.

Sonderzug nach Berlin am 6. Januar

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Anläßlich der großen Ausstellung des deutschen Ostens in Berlin verkehrt am 6. Januar 1934 nochmals ein mit 60 Prozent verbilligter Sonderzug nach Berlin. Der Sonderzug beginnt wieder in Beuthen, fährt dort um 5.35 Uhr ab und trifft in Berlin gegen 13.30 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt in der Nacht vom 7. zum 8. Januar gegen 23 Uhr. Ankunft in Beuthen um 8,56 Uhr. Zwischen Oderberg und Kandrzin werden die Anschlußschnellzüge D 330 Oderberg ab 5,20 Uhr, Kandrzin an 6.07 Uhr und zurück D 341 Kandrzin ab 8.10 Uhr, Oderberg an 8.56 Uhr ohne Zuschlag mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben. Neben dem Besuch dieser Ausstellung ist ein abwechslungsreiches Programm für den Aufenthalt in Berlin vorgesehen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Aufwärts aus eigener Kraft!

Die Gauführung Oberschlesien des Winterhilfswerkes schreibt:

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns. Es ist ein Fest der Volksgemeinschaft gewesen, wie es noch nie zuvor von irgend einem Volke der Welt begangen worden ist. Durch unendlich viele große und kleine Opfer ist es dem Winterhilfswerk möglich gewesen, Weihnachtsfreude in jedes deutsche Haus zu tragen.

Das Bewußtsein dieser Leistungen darf aber nicht darüber hinweg täuschen, daß die schwersten Wintermonate noch vor uns liegen. Nach dem Siege bindet den Helm fester! Soll der steile Aufstieg andauern, den das deutsche Volk seit der Uebernahme der Macht durch Adolf Hitler genommen hat, dann gilt es, auch weiterhin alle Kräfte anzuspannen, um die Bedürftigen vor Hunger und Kälte zu bewahren. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß der feste Wille zur Selbsthilfe Wunder vollbringen kann.

Darum richtet das Winterhilfswerk an das deutsche Volk die Aufforderung, weiter zu kämpfen gegen die Not. Die hervorragendsten Männer der deutschen Nation haben diesen Aufruf unterstützt. Deutsche Volksgenossen! Ihr müßt jetzt beweisen, daß Ihr Euch nicht nur mit dem Stimmzettel zu Adolf Hitler bekennt, sondern daß Ihr wirklich Nationalsozialisten seid! Nationalsozialismus aber bedeutet, Opfer bringen!

Wenn am Silvesterabend und am Neujahrstag die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerkes mit der Bitte um weitere Opfer an Euch herantreten, dann seid bereit! Das Neue Jahr soll nicht mit Völlerei und ausgelassenem Toben begrüßt werden, sondern mit dem frohen Bekenntnis zur Volksgemeinschaft. Diesem Bekenntnis müßt Ihr durch freudige Opfer Ausdruck geben. Wenn das Neue Jahr so beginnt, dann wird und muß es froh und glücklich werden. Der Neujahrstag soll zeigen, daß das ganze deutsche Volk sich zu der Devise bekennt: „Aufwärts aus eigener Kraft!"

Weihnachten am Lautsprecher

30 deutsche Dome rufen über den Ozean

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Dezember.

Als der Rundfunk vor 10 Jahren seinen Siegeszug antrat und alle Bereiche des Lebens vor das Mikrophon gezogen wurden, als sogar Gottesdienste durch den Lautsprecher widerklangen, gab es manche, die das als Entweihung empfanden. Gewiß, eine solche Profanierung ist möglich, wenn jemand eine Bachkantate in Filzpantoffeln anhört und dazu vielleicht mit einer Fettstulle schmatzt. Aber der Rundfunk ist dann unschuldig daran. Wir möchten ihn heute nirgends mehr missen, auch in den schönsten Feierstunden nicht. Ich denke nur an das ergreifende Erlebnis, wie er am Heiligabend für Millionen Deutsche jenseits des Ozeans die Brücke zur Heimat schlug.

Auslandsdeutsche hatten den Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, gebeten, einmal zu ihnen zu sprechen, und die Erfüllung dieses Wunsches kam am Heiligabend, wo die Rede des Führerstellvertreters auf südamerikanische Sender übertragen wurde. Die schlichte, herzliche Art, mit der sich Heß, der selbst im Auslande geboren ist, an die Deutschen jenseits des Ozeans wandte, hat wohl jeden davon überzeugt, daß der Führer keinen würdigeren auf den wichtigen Posten neben sich setzen konnte.

Ergreifend war der Schluß der Rede, wie Heß seinen in Aegypten lauschenden Eltern einen Weihnachtsgruß übermittelte. Dann aber klangen die Glocken von dreißig deutschen Domen auf. Und in jeder einzelnen wob der Klang einer deutschen Heimat, war die ganze traute und einmalige Stimmung eines Weihnachtsabends da, der doch nur dort, wo ein wohlbekanntes Geläut all unsere Lebensstunden begleitet, Freud und Leid, Geburt, Hochzeit und Tod, wirklich ans Herz greifen kann. Und wer selbst viele von diesen Domen und ihren Stimmen kennt, dem wurde es voll und warm ums Herz, so sein Deutschland mit seiner alten Geschichte, in der gläubige Inbrunst diese herrlichen Stimmen schuf, zu erleben.

Zuerst das brüchige alte Rathausgeläut in Goslar, der alten Kaiserstadt, dann die wuchtigere Stimme des Doms zu Hildesheim, die rührend kindliche und ein wenig falsche Weihnachtsmelodie des Glockenspiels aus Flensburg, der Orgelton der Catharinenkirche von Danzig, auf die es jubelnd aus Saarbrücken antwortete: Wir sind deutsche und wollen immer bei Deutschland bleiben!

Die Glocken von Mainz und Wiesbaden, von Trier, Würzburg und Speyer, wer kann sie alle noch nennen. Dann horchte man auf, als Annaberg im Erzgebirge kam, und schließlich mit Breslau und Neiße auch unser Schlesierland. Ich weiß es bestimmt, da haben die Schlesier geweint, die drüben im brasilianischen Urwald oder der argentinischen Pampa den Gruß der Heimat hörten.

Dann wanderte die deutsche Orgelmusik nach Passau und Regensburg, der „Stier" von der Hohensalzburg, das gewaltige Orgelspiel, schmetterte einen Choral in alle deutschen Lande, und schließlich sandte St. Peter vom Dom zu Köln seine drohende Mahnung in die Welt hinaus:

St. Peter bin ich genannt,
Schütze das deutsche Land!
Geboren aus deutschem Leid
Ruf ich zur Einigkeit!

Es war die schönste Weihnachtsmusik des deutschen Rundfunks. —ß.

Handwerkskammer-Ehrenpräsident Czech †

Oppeln, 27. Dezember.

In Oppeln verstarb ganz unerwartet am Hl. Abend nach der Familien-Weihnachtsfeier infolge eines Herzschlages Handwerkskammer-Ehrenpräsident Stadtältester Ferdinand Czech im Alter von 72 Jahren. Der Name Czech ist mit dem oberschlesischen Handwerk und seiner Kammer unauslöschlich verbunden, denn fast drei Jahrzehnte gehörte Czech der Kammer als stellvertretender Vorsitzender und Kammerpräsident an. Nach seinem Rücktritt ehrte die Kammer seine Verdienste durch Ernennung zum Handwerkskammer-Ehrenpräsidenten. Auch in der Stadt Oppeln war Stadtältester Czech eine in den weitesten Kreisen geschätzte Persönlichkeit. Viele Jahre gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium an, und in den letzten Jahren bis 1933 als Stadtrat dem Magistratskollegium. Die Stadt Oppeln ernannte ihn zum Stadtältesten. Auch in zahlreichen Vereinen und Verbänden, wo er Ehrenämter bekleidete, wird Ferdinand Czech betrauert.

Oppeln

Auflösung der Stadtverordnetenversammlung

Mit dem 1. Januar 1934 tritt das neue Gemeindeverwaltungsgesetz in Kraft. Aus diesem Grunde wird die Stadtverordnetenversammlung sowie das Magistratskollegium aufgelöst. Die letzte Sitzung unserer Stadtverordneten und Stadträte wird am Freitag, dem 29. Dezember, um 17 Uhr, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht nur die Einführung des Beigeordneten Sonsalla sowie die Verabschiedung der Stadtverordnetenversammlung und des Magistratskollegiums.

*

* **Selbstmordversuch am Heiligen Abend.** In der Bleichstraße unternahm der Arbeiter S. am Heiligen Abend einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern aufschnitt. In schwer verletztem Zustand wurde er aufgefunden. Er mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus übergeführt werden.

Ratibor

* **Rentenzahlung.** Beim Postamt Ratibor werden die Heeresrenten am Donnerstag, dem 28. Dezember, und die Sozialrenten am Sonnabend, dem 30. Dezember, gezahlt.

Neue Ortsgruppen im Deutschen Flüchtlingsverband

Innerhalb der Kreisgruppen Kreuzburg und Guttentag wurden neue Ortsgruppen des Deutschen Flüchtlingsverbandes Oberschlesien gegründet. Die Leiter der neuen Ortsgruppen sind in Konstadt Kaufmann Maleyka, Kreuzburger Straße 25, in Pitschen Biedermann, Bahnhof, in Lowkowitz Hauptlehrer Jarosch, in Guttentag Baumeister Januschke, in Cziasnau Schneidermeister Rohn, in Schierokau Gemeindevorsteher Buchwald.

Eine Hundertjährige

Kattowitz, 27. Dezember.

Die Witwe Antonie Dürig beging dieser Tage in großer Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag. Sie kann sich noch sehr gut der Anwesenheit österreichischer Truppen in der Gegend von Altdorf zu Beginn des preußisch-österreichischen Krieges entsinnen.

Die Heiratsaussichten der Frauen unter 30

Die Heiratsaussichten der jungen Frauen unter 30 Jahren sind unter dem zahlenmäßigen Gesichtspunkt so glänzend wie fast noch nie, denn der Knabenüberschuß ist in den jüngsten Jahrgängen besonders hoch, und der naturgegebene Frauenüberschuß der späteren Lebensalter hat alle Aussichten, sich sehr beträchtlich zu vermindern, da jeder Erfolg auf dem Gebiet des Kampfes gegen die Säuglingssterblichkeit, die noch längst nicht ihre wünschenswerte unterste Grenze erreicht hat, sich nachteilig für den Frauenüberschuß, also günstig für die Eheaussichten auswirken muß. Die Bestrebungen der Reichsregierung, die Frauen soweit als möglich aus dem Berufsleben herauszunehmen und in die Ehe und Familie zu überführen, finden also in bezug auf die jungen Frauengenerationen keinerlei stati ische Grenzen. Bei dieser zahlenmäßigen Betrachtung scheiden natürlich alle diejenigen aus, die aus körperlichen, persönlichen oder sachlichen Gründen auf die Ehe verzichten müssen. Wohl aber spielen sie bei der soziologischen Betrachtung die gleiche Rolle wie jene 1,8 Millionen, die über dreißig sind und es sich gefallen lassen müssen, zum Frauen„überschuß" zu rechnen. Paula Siber, die Frauenreferentin im Reichsinnenministerium, hat diesen Ausdruck einmal ein schreckliches Wort genannt, weil kein menschliches Wesen „Ueberschuß" sein könne. Alle diejenigen Berufe, für die Frauen eine bessere Eignung als Männer mitbringen, sollen ihnen darum im neuen Staat besonders weit offen gehalten werden, und man hofft, daß es gelingen wird, die fraulichen Vorzüge der Mütterlichkeit, der Weisheit des Herzens und der seelischen Widerstandskraft heute viel stärker als früher in typischen Frauenberufen wirksam werden zu lassen. Hierzu gehören, um einige zu nennen, die Berufe der Lehrerin, der Jugendpflegerin und Fürsorgerin, der Krankenschwester, der Siedlungshelferin, der Wirtschafterin, der Fachberaterin, der Stenotypistin und ähnliche Berufe.

(Voss. Ztg.)

Scheuer infolge Fahrlässigkeit niedergebrannt

In der Scheuer des Sattlermeisters Rudner in Rosnochau brach Feuer aus. Die Scheuer brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mehrere Fuhren Stroh, Futtervorräte und das Dach der angrenzenden Stallung sind den Flammen zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten stürzte der Maurer Walluga vom Giebel herunter und erlitt schwere innere Verletzungen. Der Brand soll dadurch verursacht worden sein, daß ein 15jähriges Dienstmädchen eine Kerze auf einen Balken des Scheunentors gestellt hatte; das Licht fiel um und in wenigen Augenblicken brannte es lichterloh.

Kunst und Wissenschaft

200 Jahre Blutdruck

Von Walter Finkler

Im Jahre 1733 trat ein unbekannter Dorfgeistlicher mit einem merkwürdigen Buch vor das Forum der Wissenschaft. Die freie Zeit, die ihm die Seelsorge in der Gemeinde Teddington bei London ließ, hatte Stephan Hales dazu benützt, in aller Stille aus Liebhaberei Forschungen anzustellen, von denen dann der berühmte Physiologe Johannes Müller sagen sollte, daß sie für den Fortschritt der Medizin wichtiger seien als selbst die bahnbrechende Entdeckung des Blutkreislaufes durch Harvey. Ungefähr hundert Jahre früher — die Kulturwelt feierte vor wenigen Jahren den dreihundertjährigen Gedenktag — stellte Harvey fest, daß sich das Blut in den Adern bewege, daß es einen Kreislauf im Organismus durchmache, dessen Saug- und Druckpumpe das Herz ist. Nun erhob sich die Frage, welche Arbeit denn da das Herz leisten muß, wie stark der Druck ist, mit dem das Blut durch die Arterien gepreßt wird. Der Seelsorger von Teddington ging eines Tages als erster daran, den Druck des Blutes zu messen.

Sein Verfahren war zwar primitiv und vivisektionistisch, aber es ergab doch zum ersten Male die Kraft, mit der das Blut in den Adern pulsiert. Einem lebenden Pferd wurde der Bauch aufgeschlitzt und eine Arterie freigelegt. In das durchschnittene Blutgefäß führte man nun ein Metallrohr ein, in welches das Blut mit vehementer Wucht hineinschoß. Eine genaue Messung lehrte nun, daß das Blut in dem Metallrohr fast zweieinhalb Meter hoch stieg. Der Blutdruck ist also so stark, daß er eine Blutsäule von zweieinhalb Meter Höhe zu tragen vermag. Hales begnügte sich nicht mit dieser Feststellung. Er erkannte auch, daß die Weite der Blutgefäße einen wesentlichen Einfluß auf die Höhe des Blutdruckes ausübe — je enger die Adern, desto höher der Blutdruck —, er fand weiter, daß gefäßverengende Arzneien oder Maßnahmen wie warmes Wasser den Blutdruck steigern und gefäßerweiternde Prozeduren wie Uebergießen mit kaltem Wasser den Blutdruck senken.

Die Wissenschaft nahm die Mitteilungen des englischen Geistlichen mit Beifall und Interesse auf, forschte aber auf dem neu erschlossenen Gebiet nicht weiter. Dies vor allem deshalb, weil die **Apparatur und die Methodik der Blutdruckmessung denn doch zu umständlich war. Viele Jahre später** verfiel ein junger französischer Mediziner, der nicht recht wußte, worüber er seine Doktorarbeit machen solle, auf die Idee, die Blutdruckmessungen wieder aufzugreifen. Poiseulle vermochte die unhandliche Meßapparatur wesentlich eleganter zu gestalten, verwendete an Stelle der grobschlächtigen Metallröhre ein Quecksilbermanometer und konnte damit die wichtige Entdeckung machen, daß der Blutdruck mit jedem Atemzug steigt und fällt.

Schlag auf Schlag folgten nun die Verbesserungen. Der Physiologe K. Ludwig erfand ein sinnreiches Verfahren, das die Schwankungen des Blutdruckes selbsttätig in Kurvenform verzeichnete. Aber noch immer blieb die Blutdruckmessung auf den Tierversuch im Laboratorium beschränkt. Denn immer noch mußte zur Blutdruckmessung eine Arterie operativ freigelegt werden, was sich natürlich kein Mensch zu Versuchszwecken gefallen ließ. Nur einmal anläßlich einer Beinamputation ging ein Chirurg zum ersten Male an die Messung des Blutdruckes beim Menschen. Ohne Operation aber schien es unmöglich, den Blutdruck eines Menschen festzustellen.

Jetzt, da jedermann weiß, wie der Arzt den Blutdruck mißt, kann man es kaum richtig einschätzen; aber es bedurfte eines genialen Gedankenblitzes, um auf das „Ei des Kolumbus" zu kommen. Die glückliche Idee hat der Tübinger Professor Vierordt gehabt: „Kann ich ohne Aufschlitzung einer Arterie den Blutdruck nicht direkt feststellen, na, so messe ich ihn eben indirekt. Ich presse eine Arterie zusammen, bis der Pulsschlag in ihr erlischt. Die Kraft, die ich dazu brauche, entspricht dann der Stärke des Blutdrucks." Und damit war das Prinzip erfunden, nach dem man heute noch in aller Welt den Blutdruck am Menschen einfach durch Anlegung einer Armmanschette mißt. Man studierte den Blutdruck bei den verschiedensten Krankheiten und Kreislaufstörungen, fand aufschlußreiche Zusammenhänge mit der Adernverkalkung, entdeckte mittels des Blutdruckmessers „neue" Krankheiten, die Tiefdruck- und ihr Pendant, die Hochdruckkrankheit. Der hohe Blutdruck wurde allerdings auch zu einem Popanz für Hypochonder in reiferen Jahren, der sie oft genug grundlos beunruhigt, so daß ein Herzspezialist im paradoxen Gegensatz zu dem eingangs zitierten Ausspruch Müllers den Stoßseufzer ausstieß, es wäre für die Menschheit vielleicht besser gewesen, wenn die Blutdruckmessung nicht erfunden worden wäre. Nun, wird auch die Gefährlichkeit des Hochdruckes oft überschätzt, so hat andererseits die Diagnostik **und die darauf gegründete Behandlung des abnorm** hohen Blutdrucks viele tausende Kranke von ihren mannigfachen Beschwerden befreit.

Freilich bietet der Blutdruck noch immer viele Rätsel. Ein Schlaglicht darauf wirft die Tatsache, daß erst genau zweihundert Jahre nach der Erfindung der Blutdruckmessung, im Jahre 1933, an der Wiener Psychiatrischen Klinik jene Stelle im Gehirn gefunden werden konnte, von der aus der Blutdruck reguliert wird, das Gehirnzentrum des Blutdrucks. Wie die Wiener Kliniker in Tierversuchen feststellten, kommt es durch eine Schädigung des Blutdruckzentrums im Gehirn zu Erscheinungen, die durchaus der Hochdruckkrankheit des Menschen entsprechen, also anfangs zu exzessiven Schwankungen, zumal auf seelische Erregungen hin, und dann zu einer dauernden Fixierung des Blutdrucks auf abnormer Höhe mit folgenschweren Verkrampfungen der Blutgefäße. Erfindung der Blutdruckmessung: 1733, Entdeckung des Blutdruckzentrums im Gehirn und der Ursache der Hochdruckkrankheit: 1933, Auffindung eines Heilmittels der Blutdruckkrankheit —?

Freiheit der Kunst

Von Börries Freiherr von Münchhausen

Die illustrierte Wochenschrift „Reclams Universum" beginnt ihren 50. Jahrgang mit Beiträgen führender Geister aus allen Gebieten. Wir entnehmen mit Erlaubnis des Verlages die zielweisenden Ausführungen über die Freiheit der Kunst von Börries Frhr. von Münchhausen.

Dichtung hat zunächst ebensowenig mit Religion und Moral, oder Politik und Ueberzeugung zu tun wie jede andere Kunst. Wenn ein großer Maler den widerlichsten Vorgang des Strafgesetzbuches malt, ein Bildhauer die ungeheuerlichste Verworfenheit in Marmor darstellt, ein Dichter das Allerübelste dichtet, so können Bild, Standbild und Dichtung ganz große Kunstwerke sein, und sie werden es sein, wenn der Künstler ein echter und großer Künstler ist. Freiheit der Kunst bedeutet nur — (nur!) —, daß ein Künstler schaffen darf, was er will und wozu eine starke künstlerische Nötigung ihn treibt. Also auch das Schlechte.

Ein erwachsener, reifer und gebildeter Mensch hat das Recht, solche Werke der Kunst zu betrachten und zu kaufen. Er wird das Göttliche in ihnen erkennen können, weil eine jahrzehntelange seelische und geistige Schulung ihn befähigt, das Widrige auszuschalten, ja er wird die Schauer des Göttlichen oft in solchen Werken ebenso fühlen wie in jenen Werken, die Erhabenes, Edles, Sittliches, Reines darstellen. Dies ist die Freiheit des Kunstgenusses, die ebensowenig wie jene Freiheit der Kunst jemals ernsthaft bestritten ist.

Die niederträchtige Taschenspielerei des Liberalismus brachte es fertig, als „Freiheit der Kunst" nun auch ein Drittes zu bezeichnen, das nicht das geringste damit zu tun hat: Das öffentliche Ausstellen solcher Werke, den Verkauf der Wiedergaben in Kunst- und Buchläden an jedermann. Hier geht es aber nicht mehr um künstlerische Dinge, sondern um Dinge der Erziehung und der öffentlichen Scham. Es wäre ein Verbrechen, das oben angedeutete Bild etwa in einem Laden zu zeigen, das Standbild wohl gar auf einem Schulhofe aufzustellen, weil wir aus der Erfahrung wissen, daß junge Menschen und ungebildete Menschen durch solche Darstellungen verführt werden und an ihrer seelischen und körperlichen Gesundheit Schaden erleiden. Und mit der öffentlichen Schamhaftigkeit steht es so, daß auch der vorurteilsfreie, gebildete Erwachsene in seiner Scham verletzt wird, wenn er gezwungen ist, in Begleitung von Frauen oder Kindern solche Werke anzusehen, ihnen an Litfaßsäulen, in Buchläden, in öffentlichen Sammlungen zu begegnen. Diese Schamhaftigkeit ist ein Rechtsgut, nicht anders als z. B. das Eigentum und die Ehre, und der Staat hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, seine Bürger vor Verletzung dieses Rechtsgutes der Schamhaftigkeit zu schützen.

Wenn dies alles nun schon von echten Werken der Kunst gilt, wieviel mehr von Scheinkunst, Kitsch, Unkunst. Ich halte es für eine der größten Taten unserer neuen Regierung, daß sie, zum erstenmal, seitdem es Regierungen gibt, auch dem Kitsch den Krieg erklärt hat. Gott gebe es nun auch Männer mit unfehlbarem Geschmack, die Kitsch von Kunst unterscheiden können! Denn es wäre sehr schlimm, wenn etwa Mucker und Rückwärtser dieses Amt bekämen, denen alles Neue ein Greuel und jede Darstellung des Schlechten oder gar des Natürlichen ein Anstoß ist. Solche Männer (die im übrigen prachtvolle, gebildete, deutsche, feinfühlige Menschen sein können!) würden dann tatsächlich die Freiheit der Kunst antasten und damit die geschlossene Kampffront aller Geistigen der Welt gegen unsere Staatsleitung zu den Waffen rufen. Das Urteil über solche Fragen ist leider ungemein selten, ob nicht nur ein tiefes Kunstverständnis, sondern auch die allerseltenste der menschlichen Gaben, das Feingefühl, der Takt dazu gehören. Man findet es auch unter den Höchstgebildeten eines Volkes noch nicht beim Hundertsten.